



Uni-Report

21. November 1991 · Jahrgang 24 · Nr. 12

Universität modernisiert ihre Datenkommunikation

Die Datenkommunikation an der Frankfurter Universität wird dank hochmoderner Technik leistungsfähiger, schneller und benutzerfreundlicher. Im Vergleich zu anderen deutschen Universitäten wird sie zukünftig mit an der Spitze stehen. Wesentliche Voraussetzungen dafür sind geschaffen: Für eine Million Mark erwarb die Universität am 1. November von Pan Dacom das notwendige technische Rüstzeug, um im Laufe des nächsten Jahres ein Hochgeschwindigkeitsdatennetz in Betrieb nehmen zu können.

Acht Multiprotokoll-Router (Netzwerk-Koppelemente), einen Ersatzrouter sowie die Software für das Netzwerkmanagement wurden von der auf Daten- und Kommunikationssysteme spezialisierten Firma gekauft. Mit Hilfe dieser technischen Ausrüstung wird es möglich, die auf dem Universitätsgelände verstreut liegenden Datennetze und auch einzelne Arbeitsplatzrechner (PCs, Workstations) miteinander zu verbinden und an ein gemeinsames Netz anzuschließen. Viele universitäre Nutzer werden dadurch erstmals miteinander kommunizieren können. Sämtlichen Fachbereichen und Instituten, so das Planziel, soll es gleichermaßen möglich sein, die Dienstleistungen des Hochschulrechenzentrums in Anspruch zu nehmen. Gleichberechtigt können sich alle Nutzer auch des neuen Höchstleistungsrechners bedienen, der noch in diesem Wintersemester installiert werden soll. Erst durch das neue Datennetz können beispielsweise die Institute in Niederrad und Niederrad diesen Höchstleistungsrechner vollständig und sachgerecht nutzen. Sie verlieren damit einen Standortnachteil gegenüber den Nutzern im Campus-Gebiet. Die räumliche Zergliederung der Universität soll also bei der zukünftigen Daten-

kommunikation kein Nachteil mehr sein.

Die geplanten Verbesserungen in der Datenkommunikation tragen den heutigen Anforderungen in Lehre und Forschung Rechnung. So wird beispielsweise jeder, der an das Netz angeschlossen ist, die nationalen und internationalen Wissenschaftsdatenbanken für Recherchen nutzen können. Außerdem werden anspruchsvolle Simulationen und Visualisierungen leichter zu realisieren sein. Auch der Zugriff auf die zentralen Großrechner der Universität wird erheblich verbessert: Die Nutzer werden direkt an ihrem Arbeitsplatz riesige Datenmengen auf ihrem Bildschirm verarbeiten können, da die Großrechner ebenfalls an das Netz angeschlossen werden.

Nach dem Kauf des technischen Know-hows kann jetzt sofort mit der Vernetzung begonnen werden, da Kupferkabel zur Vernetzung bereits auf dem Universitätsgelände vorhanden sind. Zunächst werden die einzelnen lokalen Datennetze im Kerngebiet miteinander verbunden. Danach werden die lokalen Datennetze des Fachbereichs Chemie in Niederrad und der Universitätsklinik in Niederrad über Glasfaser an das Netz im Kerngebiet angebunden.

Dort, wo die Vernetzung zunächst mit den vorhandenen Kupferkabeln erfolgt, ist dies nur eine Zwischenlösung. Denn die Universität will sicherstellen, daß auch die Nachrichtenübertragung innerhalb des Netzes dem neuesten technischen Stand entspricht. Deshalb werden die Kupferkabel im Laufe des nächsten Jahres durch Glasfasern ersetzt. Außerdem wird die Universität 1992 über einen FDDI (Fiber Distributed Data Interface)-Backbone im Kerngebiet verfügen. Ohne diesen Backbone wäre das neue Datennetz kein Hochgeschwindig-

keitsdatennetz. Er ist das „Rückgrat“ des gesamten neuen Netzes und wird dafür sorgen, daß die Daten mit maximaler Übertragungskapazität über Lichtwellenleiter übertragen werden.

Im Vergleich zu dem bisherigen Datennetz an der Universität wird damit die Übertragungskapazität um das Zehntausendfache höher sein. Mit 100 Megabit pro Sekunde werden zukünftig Daten durch die Glasfasern des neuen Netzes geschickt (zum Vergleich: bei Telefonkabeln sind es unter optimalen technischen Bedingungen 2 Megabit pro Sekunde). Fünf bis sechs Jahre wird es allerdings dauern, bis sämtliche Nutzer in den etwa 30 Gebäuden an den verschiedenen universitären Standorten an das Hochgeschwindigkeitsdatennetz angeschlossen und alle notwendigen Arbeiten beendet sind.

Elisabeth Lutz



Zufriedene Gesichter: Universitätspräsident Klaus Ring (rechts) und Klaus Busch, Geschäftsführer von Pan Dacom, bei der Unterzeichnung des Kaufvertrags. Für eine Million Mark erwarb die Universität am 1. November von Pan Dacom die notwendige technische Ausrüstung, um im Laufe des nächsten Jahres ein Hochgeschwindigkeitsdatennetz in Betrieb nehmen zu können. Beide Vertragspartner bezeichneten dies als eine Investition, die den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen an die Datenkommunikation gerecht wird. (Foto: Heisig)

Mehr Forschungsförderung? — Ein Diskussionsbeitrag

Brauchen wir mehr Forschungsförderung? Die Frage sieht einfach aus und scheint auch einfach zu beantworten. Der Schein trügt.

Unter Forschungsförderung wird zum einen die Bereitstellung von Mitteln für die Forschung verstanden. Zugleich meint sie die verwaltungsmäßige Hilfestellung bei der Beschaffung dieser Mittel: in Form von Informationsdiensten und Unterstützung bei der Beantragung und Abwicklung von Forschungsprojekten. Man kann daher die Frage auch so stellen: Brauchen wir mehr Mittel für die Forschung und/oder mehr Unterstützung bei der Einwerbung und Verwaltung dieser Mittel? Auch diese Frage ist, entgegen allem Anschein, nicht mit einem einfachen „Ja“ zu beantworten. Schon deshalb nicht, weil zugleich die Frage mitbeantwortet werden muß, für welche Art und welchen Bereich von Forschung dies gelten soll. Vergegenwärtigt man sich den aktuellen Stand der Forschung an unserer Hochschule, ergibt sich zunächst folgendes Bild: In

den nächsten Jahren wird eine Reihe hochkarätiger Forscherpersönlichkeiten dieser Universität pensioniert. Starke und zukunftsweisende Forschungen sind nur in einigen Bereichen oder nur ansatzweise sichtbar. Die Palette der DFG-geförderten Projekte ist groß, aber eher auf einzelne Forscher als auf „schlagkräftige“ Forschungsgruppen ausgerichtet. Daraus ließe sich der Schluß ziehen: die Bildung leistungsstarker Projektgruppen, die zukunftsorientiert forschen, sollte für die verstärkte Einwerbung von Drittmitteln eine starke Priorität haben. Dies würde unter anderem bedeuten, daß forschungsrelevante Indikatoren identifiziert werden, daß für DFG-Förderung vorgesehene Projekte „anfinanziert“ werden, daß die Evaluierung von Forschung verstärkt durch externe Gutachter vorgenommen wird und daß die Kontakte zu anderen Wissenschaftseinrichtungen in der Umgebung unserer Hochschule intensiviert werden. Auch die internationalen Wissenschaftsbeziehungen könnten sich in Zukunft an

einer solchen Prioritätensetzung orientieren. Gleichwohl ist die Sache nicht so einfach, wie sie aussieht.

Schwieriger Konsens

Ich möchte im folgenden versuchen, einige Gründe dafür anzuführen.

Es gibt zum Beispiel eine immer noch kleine, aber wachsende Zahl von Universitätsangehörigen, die lieber die Lehre als immer wieder die Forschung gefördert sehen wollen. Sie geben sich nicht damit zufrieden, daß Forschung und Lehre ja eins seien.

Gerade in letzter Zeit sind von verschiedenen Seiten und von unterschiedlichen politischen Zielrichtungen her mehr oder weniger stringente Versuche unternommen worden, auch die universitäre Lehre zu evaluieren. Immer mitgedacht wurden bei diesen Versuchen auch diverse Varianten eines Förderungs- oder Belohnungssystems. Dies bedeutet immer auch eine gewisse Reallokation der vorhandenen Ressourcen bezie-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aulakonzert

Mittwoch, 27. November, 20 Uhr

Cembalo-Abend

mit Werken von Johann Sebastian Bach

Rien Voskuilen (Cembalo)

Eintritt: 12 DM, ermäßigte Karten: 8 DM

Forschungsförderung...

(Fortsetzung von Seite 1)

ungsweise eine Aufstockung, die möglicherweise zu Lasten der reinen Forschungsmittel geht.

Es gibt zum Beispiel auch eine kleine, aber wichtige Gruppe von Professoren, die diese Frage nur mit einem differenzierenden „Ja, aber“ beantworten würden. Sie begrüßen ein Mehr an Forschungsförderung, aber sie wenden sich gegen ein, wie sie es verstehen, bloßes Hausieren mit Forschungsförderungsinformationen nach dem Gießkannenprinzip! Das diesem Verständnis von Forschungsförderung zugrundeliegende Prinzip ist die Bildung sogenannter „centers of excellence“. Unumstritten ist dieses Prinzip aber nicht. Denn es baut naturgemäß höhere Hürden für die Entwicklung vorhandenen, aber noch nicht realisierten Forschungspotentials gegenüber bereits etablierten Forschungsprojekten oder Forschergruppen auf. Damit leistet es einem dualen System von „Haves“ und „Have nots“ Vorschub.

Und es gibt zum Beispiel auch Einwände seitens der Verwaltung von Universitäten. Sie sehen in einer Steigerung der Information über Förderungsmöglichkeiten und einer Erhöhung der Drittmittelforschungsprojekte vor allem die erheblichen Folgekosten/Komplementärkosten für den ohnehin schon angespannten universitären Haushalt — von dem Mehrbedarf an Stellen und dem zusätzlichen Arbeitsaufwand einmal abgesehen. Selbst bei Hochschullehrern ist diese Befürchtung in einer Variante anzutreffen, zumal wenn es sich um große interdisziplinäre Forschungsprojekte handelt. Diese entwickeln als „Schwergewichte“ innerhalb eines Fachbereichs naturgemäß eine relativ große Anziehungskraft für Dienstleistungen, Gastprofessuren und andere Ressourcen. Durchaus nicht unumstritten ist, ob diese „Schwergewichte“ der Entfaltung und Entwicklung eines Fachbereichs eher zuträglich oder abträglich sind.

Andererseits dürfte jeder Versuch, Forschungsförderung quantitativ und qualitativ zu steigern, sicherlich auch von vielen Hochschullehrern begrüßt werden.

Von einer besseren Information über Förderungsangebote und von einer Unterstützung und Beratung bei Antragstellung und Abwicklung der Förderung versprechen sich viele, namentlich in den nicht-naturwissenschaftlichen Bereichen, viel: wenn nicht den Zugang zu bisher verschlossenen Möglichkeiten überhaupt, so doch eine wesentliche Entlastung, die indirekt wiederum ihrer Lehre und ihren eigentlichen Forschungstätigkeiten zugute käme.

Ein Konsens in dieser Frage ist also nicht leicht zu finden.

Mehr Information heißt nicht mehr Mittel

Es gibt noch ein weiteres Problem. Man muß, wie immer man zur Frage der Forschungsförderung steht, immer unterscheiden: zwischen einerseits den Maßnahmen (eher politischer Natur) zur Steigerung der Forschungsförderungsetats bzw. der Erweiterung der Forschungsförderung auf bisher vergleichsweise vernachlässigte Bereiche und andererseits der Verbesserung des Zugangs zu bestehenden Forschungsförderungsprogrammen nationaler

oder internationaler Provenienz. Denn: Bei gleichbleibendem Förderungsvolumen macht eine Verbesserung der Forschungsförderungsinformation, der Antragstellung und Abwicklung nur die Räume enger. Keine zusätzliche Mark wird damit erzeugt, es sei denn auf sehr indirektem Wege, indem das erhöhte Aufkommen der Anträge auf die Notwendigkeit einer Etaterhöhung verweist. Dieser Automatismus ist aber in der Praxis eher selten anzutreffen.

Auch wird damit die fachliche Bandbreite von Förderungsprogrammen kaum verändert: Die vielen hochspezialisierten Forschungsförderungsprogramme, die zum Teil aus durchaus universitätsfernen Motiven wie der Steigerung der Konkurrenzfähigkeit der europäischen Wirtschaft und Industrie gegenüber Japan oder den USA zustande gekommen sind, bleiben davon unberührt. Wenn Gentechnik oder Supraleiterforschung von Politik und Industrie als prioritär angesehen und mit spezifischen Förderprogrammen animiert werden, hilft auch kein noch so gut vorbereiteter Antrag auf Förderung der Erforschung der Metaphorik bei Goethe.

Lohnt sich der Aufwand?

Der unstrittige Mehraufwand an Kosten, Personal und Sachmitteln, den eine Verbesserung von Information, Beratung und Abwicklung im Zusammenhang mit Forschungsförderung bedeutet, ist letzten Endes aber vor allem unter dem Gesichtspunkt der Kosten-Nutzen-Relation zu sehen.

Doch da tappt man immer noch im dunklen. Bisher fehlt nämlich der Nachweis, daß zum Beispiel ein großes Forschungsförderungsdezernat wie das der FU Berlin mit vier Referaten und mit insgesamt mindestens sieben Mitarbeitern mindestens ebenso viele Drittmittel einzuwerben hilft wie es selbst kostet, bzw. signifikant mehr Fördermittel beschafft als eine andere Universität, die dieses Geschäft im wesentlichen einzelnen Professoren oder Professorengruppen überläßt.

Zu viele nicht von den Universitäten zu kontrollierende Variablen spielen bei der qualitativen und quantitativen Ausgestaltung universitärer Forschung und ihrer Förderung eine Rolle, als daß man die universitären Forschungsförderungsanstrengungen alleine für den Erfolg oder Mißerfolg der Forschung verantwortlich machen könnte. Die vielen Studien über mögliche Methoden der Messung von Forschungsleistungen zeigen immer wieder: Ein einzelner genialer Forscher, ein gut organisiertes Forscherteam, das der Wissenschaft fast ebensoviel Aufmerksamkeit widmet wie ihrer Verwaltung und Finanzierung, kann Forschungsmittel, Preise, ausländische Gastwissenschaftler und Stipendiaten wie ein Magnet anziehen. Die Repräsentanten bestimmter „Schulen“ oder Denkrichtungen in bestimmten Auswahl- oder Gutachtergremien können durchaus, ohne daß gleich ein Verdacht aufkommen muß, Förderentscheidungen mit beeinflussen. Selbst ein Regierungswechsel kann den einen Forscher ins Brot, den anderen ins zweite Glied bringen.

Auch noch so gute universitäre Forschungsförderungsmaßnah-

men können diese Variablen nicht kontrollieren.

Darwinismus oder Papierflut?

Man muß angesichts dieser komplexen Situation nicht gleich einem universitären Darwinismus das Wort reden, wenn man vermutet oder hofft, daß derjenige, der eine Forschungsförderung will oder braucht, von selbst die Wege zur Quelle finden und die Informationen zur Antragstellung und Abwicklung beschaffen kann, sofern es diese Quelle überhaupt gibt. Diese Hoffnung wird dann um so wichtiger, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Forschungsförderungsanstrengungen immer auch ihre Kehrseite haben: Sie zielen auf eine Erleichterung für den einzelnen Forscher und Hochschullehrer. Aber indem sie ihre Informationsarbeit betreiben, nötigen sie die angesprochenen Hochschullehrer auch dazu, mit diesen Förderungsstellen zu kommunizieren. Eine zentrale Informationsverarbeitung und Begleitung von Forschungsförderung hat also immer auch den Nachteil, daß sie zum Beispiel aus Gründen der Vollständigkeit ihrerseits immer auf die Mitwirkung der Fachbereiche, Institute und Hochschullehrer angewiesen ist. Dies bedeutet: mehr Berichte.

Handelt es sich dazu noch um sehr fachspezifische Förderangebote, ist selbst der beste Verwalter fachlich überfordert und produziert „Irrläufer“.

Im übrigen sind die praktischen Probleme einer zentralen und einheitlichen EDV-gestützten Informationsverarbeitung bezüglich der Forschungsförderung ganz erheblich, zumal sich permanent Überschneidungen bzw. Parallelstränge mit anderen außeruniversitären Informations- und Beratungsstellen ergeben, die auch in heißem Bemühen „koordinieren“ und Infos verteilen.

Wird schließlich das Kriterium der Kosten-Nutzen-Relation ernst genommen, ist eine Erfolgskontrolle der gesamten Forschungsförderungsanstrengungen unabweisbar. Eine solche Erfolgskontrolle ist methodisch schwierig, politisch delikat, in jedem Falle bedeutet sie wiederum: mehr Berichte von allen Beteiligten. Gibt es Wege aus dieser Aporie?

Gerhard Bierwirth

Übersicht über einige Forschungsschwerpunkte an der Universität Frankfurt

Forschungsförderung des Landes Hessen

Molekularbiologie/Biotechnologie

★

Materialwissenschaften

★

Umweltforschung

★

Technikforschung

★

Informatik

★

Singuläre Schwerpunkte

★

Geisteswissenschaften

★

Schwerionenphysik

★

Sportwissenschaften

Sonderforschungsbereiche (Deutsche Forschungsgemeinschaft)
Vergleichende Neurobiologie des Verhaltens (Fachbereich Biologie)

★

Struktur und Funktion membranständiger Proteine (Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie)

★

Nichtlineare Dynamik (Fachbereich Physik)

★

Dynamik und Chemie der Hydrometeore (Fachbereich Geowissenschaften)

★

Elektrisch hochkorrelierte metallische Materialien (Fachbereich Physik)

★

Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Kulturraum Westafrikanische Savanne (Fachbereich Geschichtswissenschaften)

Forschergruppen

Technologieentwicklung als Institutionalisierungsprozeß (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften)

★

Hormonelle Regulation von Endothelfunktion und Mikrozirkulation (Fachbereich Humanmedizin)

★

Regulation der Proliferation und Differenzierung hämopoetischer Stammzellen (Fachbereich Humanmedizin)

Preisträger des Förderfonds der Vereinigung von Freunden und Förderern (gestiftet zum 75jährigen Jubiläum der Universität)

Prof. Dr. Helen Leuninger (FB 10): Sprachverarbeitung in V/2-

Sprachen am Beispiel des Deutschen. Psycholinguistische Experimente zur Überprüfung der Beeinflussung der Sprachverarbeitung durch lautlich realisierte, referentiell abhängige Kategorien.

★

Prof. Dr. Klaus Bringmann (FB 8) und Prof. Dr. Hans von Steuben (FB 9): Ehrenstatuen für helenistische Herrscher im griechischen Mutterland und Kleinasien

★

Prof. Dr. Hans Urban (FB 17): Untersuchungen zu der durch Emissionen verursachten Belastung von Böden durch Platingruppen-Metalle im Bereich der BAB 66 Frankfurt—Wiesbaden

★

Prof. Dr. Wolfgang Caspary und Dr. Hans Jörg Cordes (FB 19): Die Bedeutung der Arachidonsäure in den Phospholipiden der Darmmucosa für die intestinale Permeabilität bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen

★

Prof. Dr. Albrecht Encke und Dr. Bernd H. Markus (FB 19): In vitro Infektion von humanen Endothelzellen durch Zytomegalieviren und deren Bedeutung für die klinische Organtransplantation

Graduiertenkollegs

Europäische Rechtsgeschichte (Fachbereich Rechtswissenschaft)

★

Kognitive Entwicklungspsychologie (Fachbereich Psychologie)

★

Theoretische und experimentelle Schwerionenphysik (Fachbereich Physik)

★

Chemische und biologische Synthese von Wirkstoffen (Fachbereich Chemie)

★

Proteinstruktur, Dynamik und Funktion (Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie)

★

Wechselwirkung zwischen Bio- und Atmosphäre und deren Störungen durch den Menschen (Fachbereich Biologie)

Kammerchor sucht noch Mitwirkende

(besonders Alt, Tenor und Baß), die Spaß haben an ernsthafter Chorarbeit. Wir treffen uns jeden Montag um 20.00 Uhr im Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich-Wilhelm-v.-Steuben-Straße 90, im Roten Saal.

Kontaktadresse bei Fragen: Volker Jacoby, Telefon: 7072473 und Thomas Hanelt, Telefon: 62 42 10.

UNI-REPORT

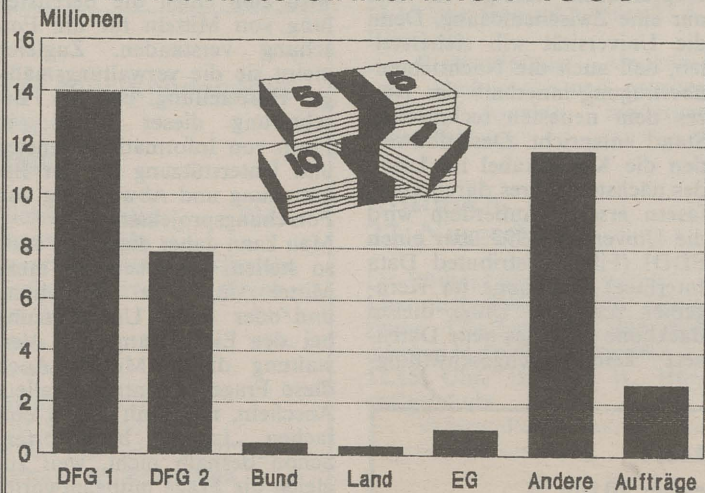
Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Elisabeth Lutz und Gerhard Bierwirth, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72, Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (069) 7 98 - 85 30.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Drittmittelleinnahmen 1990



DFG 1:	13.924.000 DM (Sonderforschungsbereiche)
DFG 2:	7.800.000 DM (Sachbeihilfen)
Bund:	416.000 DM (Bundesministerien)
Land:	317.000 DM (Landesministerien)
EG:	972.000 DM (EG-Behörden)
Andere:	11.765.000 DM (VW-Stiftung und andere; Stipendien)
Aufträge:	2.721.000 DM (konkrete Forschungsaufträge Außenstehender)
Gesamt:	37.915.000 DM

Forschungsschwerpunkte und -planung im Zentrum für Umweltforschung

Alljährlich zeigen zahlreiche Bewerbungen um den von der Firma Procter & Gamble gestifteten Umweltpreis der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität, daß in den verschiedenen Fachbereichen der Universität zahlreiche Themen zur Umweltforschung bearbeitet werden. Die Einsicht, daß derartige Forschungsaktivitäten durch einen interdisziplinären Austausch von fachlichem Wissen und apparativer Ausstattung nachhaltig gefördert werden können, führte im Jahr 1985 zur Gründung eines wissenschaftlichen Zentrums für Umweltforschung (ZUF). Seither koordiniert und intensiviert das ZUF die Bearbeitung von Umweltforschungsprojekten auf verschiedenen Fachgebieten.

Zur Zeit gehören dem Direktorium des ZUF 12 Hochschullehrer aus den Fachbereichen Chemie, Biologie und den Geowissenschaften an. Als vorläufige Unterkunft wurden dem ZUF Räume im alten chemischen Institut in der Robert-Mayer-Straße zugewiesen. Für die Zukunft hofft man auf den Umzug in neue Gebäude am Niederurseler Hang.

In den Anfangsjahren des ZUF lag der Schwerpunkt der Forschung bei der Untersuchung der dynamischen Wechselwirkung zwischen Atmosphäre und Biosphäre. Dabei wurde sowohl das ungestörte System als auch seine Veränderung durch den Menschen in theoretischen und experimentellen Untersuchungen bearbeitet.

Umweltanalytik

Als Voraussetzung für die experimentellen Untersuchungen ist das ZUF bemüht, eine leistungsfähige Umweltanalytik bereitzustellen. Entsprechende Methodenentwicklungen beruhen auf den folgenden Überlegungen: Der Eintrag von Spurenstoffen aus der Atmosphäre in die Biosphäre kann durch Gase, Partikel und Tropfen erfolgen. Der umgekehrte Vorgang der Exhalation von Spurenstoffen aus der Biosphäre in die Atmosphäre wird sich im wesentlichen auf die Gasphase beschränken. Eine chemische Analytik für die Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre und Biosphäre muß daher Probennahmeverfahren für Gase, Partikel und Tropfen umfassen. Die Untersuchungen sollten simultan in allen drei Phasen am Boden und in der Luft mit hoher zeitlicher und räumlicher Auflösung möglich sein. Als gängige Meßträger wurden hierfür vom ZUF zwei Meßwagen, zwei eigene Feldstationen und ein Meßflugzeug bereitgestellt. Ergebnisse der im ZUF betriebenen Methodenentwicklung zur Probenahme und Analyse von atmosphärischen Spurenstoffen konnten auf dem Stand der Universität bei der diesjährigen ACHEMA gezeigt werden.

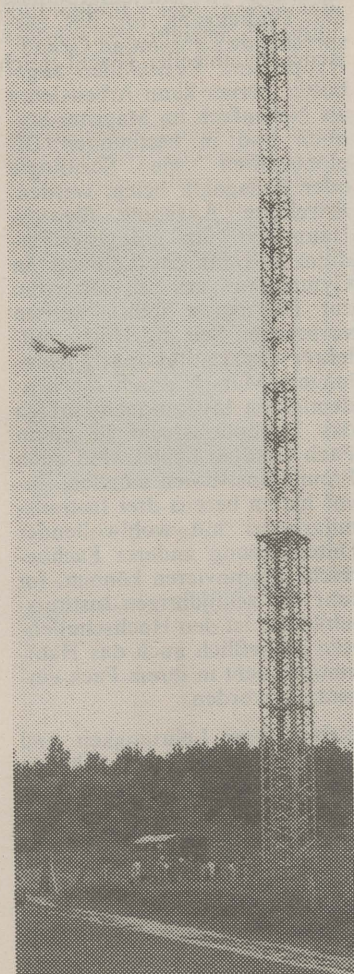
Die Probenahme aus der Atmosphäre erbringt somit neben der Gasphase auch Proben in flüssiger und fester Form. Die zur Untersuchung der chemischen Zusammensetzung der Proben bereitstehende Analytik kann daher nach einer entsprechenden Probenaufbereitung auch für biologisch relevante Proben von Oberflächengewässern und Böden eingesetzt werden. Das

gleiche gilt für aufgearbeitete Proben aus pflanzlichem Material. Unter Probenaufbereitung werden dabei Aufschlüsse, Abtrennungen von störenden Begleitstoffen sowie stoffspezifische Anreicherungsverfahren verstanden.

Atmosphäre

In Zusammenarbeit von Chemikern, Meteorologen und Biologen werden die Probenahme- und Analysemethoden eingesetzt, um Massenflüsse der Spurenstoffdeposition aus der Atmosphäre auf die Biosphäre bzw. der Spurenstoffexhalation aus der Biosphäre in die Atmosphäre zu bestimmen. Daneben werden die im ZUF bereitstehende Analytik und der Gerätepark von den dort tätigen Chemikern und Meteorologen auch eingesetzt, um die Ausbreitung und Umwandlung von Spurenstoffen in der Atmosphäre zu untersuchen. Dabei wird der wäßrigen Phase der Atmosphäre, d. h. Nebel- und Wolken tropfen eine besondere Beachtung gewidmet.

Neben einem von der DFG geförderten Sonderforschungsbereich zum Thema „Dynamik und Chemie der Hydrometeore“ (SFB 233), an dem auch Institute der Technischen Hochschule Darmstadt und der Universität Mainz beteiligt sind, werden im ZUF noch zwei weitere Forschungsprojekte zum Studium der Physik und Chemie von Wolken und Nebel betrieben. In einem von der Kommission der Europäischen Gemeinschaft geförderten Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Atmosphärenphysik der Universität Bologna die Chemie der Säurebildung im bodennahen Nebel untersucht. Da dieser bodennahe Nebel, der auch Strahlungsnebel genannt wird, häufig im Herbst mit langer Dauer in Oberitalien auftritt, werden die meisten Feldstudien gemeinsam mit anderen Forschergruppen aus Italien, Hol-



Feldstation im Frankfurter Stadtwald

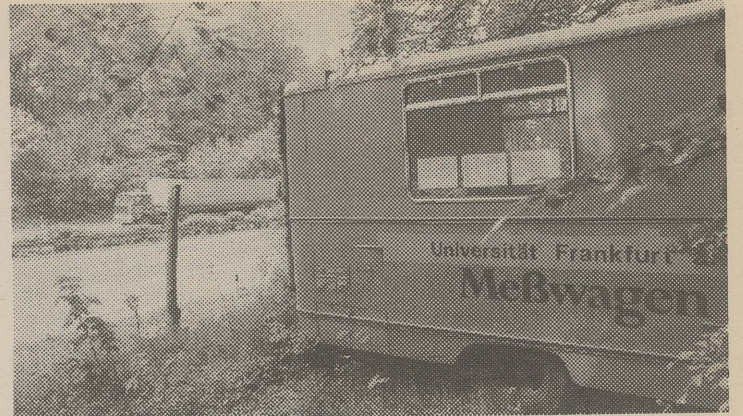
land, Schweden und Österreich an einer Meßstation der Universität Bologna in der Po-Ebene durchgeführt.

Weitere Erscheinungsformen atmosphärischer Mehrphasensysteme, in denen Gasphase, Partikel und Tropfen nebeneinander auftreten, sind die Wolken. Relativ leicht zugänglich sind tiefliegende Wolken auf Berggipfeln. Für ihre Untersuchung wurde in den letzten Jahren auf dem Gelände des Taunusobservatoriums der Universität Frankfurt auf dem Gipfel des Kleinen Feldbergs eine Meßstation mit Feldlabor eingerichtet, die den Einsatz der eingangs geschilderten Probenahme- und Analysemethoden bei jeder Witterung ermöglicht.

Ziel der Untersuchungen in Nebel und Wolken ist die Bestimmung der Größenverteilung von Tropfen und atmosphärischen Aerosolpartikeln und die Bestimmung ihrer chemischen Zusammensetzung. Wird die Chemie des atmosphärischen Aerosols durch menschliche Emissionen von Gasen und Partikeln verändert, so ist einsichtig, daß dies auch Folgen für die Wolkenbildung und damit für das Klima der Erde hat. Der näheren Untersuchung dieser wichtigen Wechselwirkungen ist daher ein Unterprojekt des im Rahmen von EURECA geförderten Projekts EURO-TRAC gewidmet. Dank dieser Förderung durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) konnte das ZUF im Herbst 1990 im Taunusobservatorium der Universität auf dem Kleinen Feldberg Gastgeber für ca. 10 in- und ausländische Forschergruppen sein, die an dem „Ground based cloud experiment 1990“ teilnahmen. Mit einer bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaft beantragten weiteren Förderung ist das nächste „Ground based cloud experiment“ im Jahr 1993 auf dem „Great Dun Fell“ in England vorgesehen. In Zusammenarbeit mit der Universität Manchester soll der Einfluß des maritimen Aerosols auf die Chemie und Mikrophysik der Wolken an der dortigen Bergstation eingehender untersucht werden.

Im ZUF wurden in den letzten Jahren jedoch auch Ausrüstungen und Methoden entwickelt, die Untersuchungen in der freien Atmosphäre an luftgetragenen Wolken ermöglichen. Als Meßträger dient hierfür ein zweimotoriges Flugzeug vom Typ Piper Chieftain. Für den Einsatz in diesem Flugzeug wurden im ZUF ein Wolkenwassersammler sowie Geräte zur Messung der Größenverteilung von Tropfen und Partikeln und zur Bestimmung ihrer chemischen Zusammensetzung entwickelt und erprobt. Das Meßflugzeug wird vorzugsweise in Stratuswolken über Mitteleuropa eingesetzt.

Im Jahr 1991 war das vom ZUF ausgerüstete Meßflugzeug jedoch auch in anderen Missionen unterwegs. Im Auftrag des Ministers für Umwelt- und Reaktorsicherheit wurden vom ZUF im Mai und Juni 1991 in der Region des Persischen Golfes Meßflüge durchgeführt, um die chemischen und physikalischen Eigenschaften der durch die brennenden Ölfelder Kuwaits entstandenen Rauchwolken und Abgasfahnen zu untersuchen. Glücklicherweise konnte durch die Messungen



Mobile Meßstation des Zentrums für Umweltforschung

(Fotos: Heisig)

festgestellt werden, daß von der Rauchfahne keine globalen Auswirkungen auf Klima und Wolkenbildung ausgehen und daß auch die regionalen Effekte geringfügiger waren, als man zunächst angenommen hatte.

Im Jahr 1993 wird das vom ZUF ausgerüstete Meßflugzeug als Beitrag des SFB 233 an einem von der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen organisierten Großexperiment (CLEOPATRA) zur Untersuchung der Chemie und Physik der Wolken über dem Voralpenraum teilnehmen.

Alle diese Felduntersuchungen in der freien Atmosphäre werden flankiert von Modellrechnungen und Laboruntersuchungen zur Dynamik und Chemie des atmosphärischen Mehrphasensystems. Bei Laboruntersuchungen wird versucht, das atmosphärische Mehrphasensystem zu simulieren und damit zu überprüfen, ob die aus der klassischen Physik und physikalischen Chemie bekannten Gesetzmäßigkeiten in den Modellrechnungen korrekt auf das Mehrphasensystem der Atmosphäre angewendet wurden oder ob Korrekturen notwendig sind.

Wechselwirkung Atmosphäre — Biosphäre

Zur näheren Untersuchung der Wechselwirkung zwischen Atmosphäre und Biosphäre wurden im ZUF in den letzten Jahren zwei vom BMFT geförderte Verbund-Forschungs-Projekte mit einem ökosystemaren Ansatz bearbeitet. Zunächst wirkt das ZUF an einem deutsch-brasilianischen Projekt zur Erforschung der Vegetationsschäden in den Tropen mit. Das Untersuchungsgebiet befindet sich in der Serra do Mar in der Umgebung von São Paulo, wo die tropische Vegetation einer starken industriellen Belastung ausgesetzt ist. Neben dem ZUF, dem die Untersuchung des regionalen atmosphärischen Schwefelhaushalts übertragen wurde, wirken hier auf deutscher Seite noch vier weitere Universitätsinstitute mit (Meteorologie-Uni-Karlsruhe, Chemie-Uni-Dortmund, Botanik-Uni-Essen, Bodenkunde-GHK-Kassel).

Das zweite im ZUF betriebene ökosystemare Verbund-Forschungs-Projekt mit mehr regionalem Bezug beschäftigt sich mit der Untersuchung von Immissionsschäden im Frankfurter Stadtwald unter besonderer Berücksichtigung der Emission von Verbrennungsmotoren. Die fünf Teilprojekte dieser Verbundforschung werden ausschließlich von Mitgliedern des ZUF bearbeitet.

Zum Aufzeigen eines kausalen Zusammenhanges zwischen auftretenden Schadstoffen und pathologischen Veränderungen der Pflanzen wurde in Zusammenarbeit von Chemikern und Bio-

logen ein ökosystemares Modell entwickelt. Damit wird angestrebt, die Wechselwirkungen der Pflanzen mit Luft, Wasser und Bodenraum einschließlich aller Organismen zu beschreiben. Dabei geht man davon aus, daß das Ökosystem im Sinne der Thermodynamik ein offenes System darstellt, was bedeutet, daß es mit seiner Umwelt im Stoff- und Energieaustausch steht. Im gestörten System können sowohl der Stoffeintrag als auch der Stoffaustrag wesentliche Veränderungen erfahren. Zur experimentellen Bestimmung dieses Stoffein- und -ausstrages über dem Kronendach der Bäume wurde im Stadtwald ein 50 m hoher Mast errichtet, an dem in vier Höhen meteorologische Daten sowie Gaskonzentrationen zur Bestimmung der Massenflüsse kontinuierlich gemessen werden.

Zur detaillierten Erfassung der Vegetationsschäden wurden intensive Untersuchungen zur Vitalität der Bäume, insbesondere der Rotbuche, sowie der Vegetation in der Krautschicht und des Bodens im Baumfußbereich an verschiedenen Standorten mit unterschiedlicher Immissionsbelastung durchgeführt. Zur flächendeckenden Erfassung der Schäden im gesamten Stadtwaldgebiet wurde im Auftrag des städtischen Forstamtes eine multispektrale Fernerkundung mit einem Aufnahmesystem der DLR im Flugzeug eingesetzt.

Flankierend zu den Untersuchungen im Freiland wurden zur detaillierten experimentellen Erforschung der Wirkungspfade auch Begasungsexperimente in Klimakammern durchgeführt. Der Vorteil dieser Versuche besteht darin, daß Randbedingungen wie Schadstoffeintrag und Standorteinflüsse wesentlich besser kontrolliert werden können. Andererseits sind die Begasungsversuche nur in enger Verzahnung mit den Freilanduntersuchungen sinnvoll, da hier die notwendigen Informationen erbracht werden, wie und in welchem Ausmaß die Randbedingungen im Ökosystem der Klimakammer simuliert und variiert werden müssen.

Aufbauend auf diesen Vorarbeiten wurde im Sommersemester 1991 von dem im ZUF vertretenen Hochschullehrern bei der DFG ein Antrag auf Förderung eines Graduiertenkollegs gestellt, dessen Thema lauten soll: „Wechselwirkungen zwischen Bio- und Atmosphäre und deren Störung durch den Menschen“. Die Antragsteller hoffen, daß durch die Förderung das Graduiertenkollegs der wissenschaftliche Nachwuchs in verstärktem Maße an die hier aufgezeigten Forschungsschwerpunkte des ZUF herangeführt werden kann und daß damit die junge Generation in die Lage versetzt wird, den von ihr gewünschten Beitrag zur Erkennung und Beseitigung der Umweltschäden zu leisten.

Wolfgang Jaeschke

Freunde und Förderer legten Jahresbericht vor

Am 14. November 1991 hat im Senatssaal der Universität die alljährliche Mitgliederversammlung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Wahl des Beirats. Unter den sechs neuen Mitgliedern sind Oberbürgermeister Andreas von Schoeler und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt, Frank Niethammer.

Zur Mitgliederversammlung wurde wiederum ein Jahresbericht vorgelegt. Aus dem Vortrag des Vorsitzenden Dr. Hanns C. Schroeder-Hohenwarth zitieren wir eine längere Passage:

„Im Berichtsjahr konnten wir unserer Hochschule DM 1475910,- zuwenden. Das scheint gegenüber dem im Jahre 1989 erreichten Höchststand von DM 1861880,- zwar ein Rückgang zu sein, tatsächlich waren aber im Jubiläumsjahr die fünf Forschungsfonds der zusammen DM 500000,- als besonderes Geburtstagsgeschenk in dem Gesamtbetrag enthalten. Ohne diese Sonderleistung haben sich die laufenden Zuwendungen 1990 von DM 1361880,- auf DM 1475910,- erhöht, also um DM 114030,-. Da sich die an die Fachbereiche durchzuführenden Spendenbeträge um DM 232864,- erhöhten, betrug die Steigerung insgesamt DM 364894,-; das sind rd. 25 Prozent.

Dies zeigt die gute Entwicklung, die unsere Vereinigung auch im vergangenen Jahr genommen hat.

In der Akademischen Feier des Jahres 1990 wurden die Forschungsfonds den mit ihnen bedachten Wissenschaftlern übergeben. Die Forschungsthemen sind in dem Bericht über die Akademische Feier mit den Preisverleihungen an die Nachwuchswissenschaftler erwähnt. Der 1990 hatte die Vereinigung 1128 Mitglieder (gegenüber 1128). Die Aufschlüsselung der sonstigen Zuwendungen auf die einzelnen Fachbereiche ergibt sich aus der Aufstellung auf Seite 8.

Gastprofessor Mathias W. Reimann

In diesem Wintersemester lehrt im Fachbereich Rechtswissenschaft Prof. Dr. Mathias W. Reimann von der University of Michigan in Ann Arbor (USA) als Gastprofessor. Er vertritt Prof. Dr. Axel Flessner, der für ein von der Thyssen-Stiftung gefördertes Arbeitsvorhaben beurlaubt ist.

Prof. Reimann wurde 1955 in Langen (Hessen) geboren, hat in Deutschland seine volle juristische Ausbildung mit Auszeichnung absolviert und in Freiburg i. Br. mit einer rechtshistorischen Dissertation promoviert. Nach ergänzendem Studium in den Vereinigten Staaten war er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg. Während eines Lehr- und Forschungsaufenthaltes an der Law School der University of Michigan erhielt er das Angebot einer Professur. Seitdem lehrt er dort Delikts- und Schadensrecht (Torts), Rechtsvergleichung, internationales Privatrecht und Rechtsgeschichte. Er gehört damit einer Rechtsfakultät an, die,

Die wiederum höheren Zuwendungen an die Universität waren nur möglich, weil die Zahl der Freunde und Förderer weiter gestiegen ist und das Spendenvolumen erneut gesteigert werden konnte. Am 31. Dezember 1990 zum Ende der vergangenen Jahre; die Zahl hat sich zum 30. Juni 1991 auf 1170 erhöht.

Das Gesamtaufkommen an Spenden und Beiträgen belief sich auf DM 3144222,- und lag daher um DM 1664496,- über demjenigen des Vorjahres; darin ist jedoch ein Betrag der Deutschen Bank in Höhe von DM 1465000,- für die von ihr begründete Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ enthalten. Die laufenden Spenden und Beiträge erhöhten sich immerhin um rd. DM 199000,- oder fast 14 Prozent.

Das Gesamtvermögen der Vereinigung erreichte zum Ende des Berichtsjahres den Betrag von DM 8087107,-. Es ist mit Rückstellungen in Höhe von DM 1723810,- belastet, insbesondere für zugesagte Leistungen an die Universität, so daß sich das Reinvermögen auf DM 6363297,- beläuft. Das sind DM 1866179,- mehr als im Vorjahr. Wir haben also allen Grund, Ihnen für die zum Jubiläum unserer Universität und damit auch unserer Vereinigung bewiesene große Spendenbereitschaft sehr herzlich zu danken. (...)

Neben den erwähnten Zuwendungen an die Universität konnten auch in diesem Jahr wieder DM 215000,- als zinsgünstige langfristige Darlehen zur Unterstützung von Berufungs- und Bleibeverhandlungen gewährt werden. Der Gesamtbetrag der ausstehenden Forderungen aus dieser für die Universität wichtigen Hilfe belief sich am 31. Dezember 1990 auf mehr als DM 1,3 Mio. (...)

Der Beirat der Vereinigung, der weitgehend die Funktion des alten Kuratoriums der Stiftungsuniversität ausübt, hat den Präsidenten und den Kanzler wiederum in Einzelgesprächen und in zwei ausführlichen Sitzungen (als Gast im Hause der Degussa

seitdem sie den großen deutschen Gelehrten Ernst Rabel in der Emigration bei sich aufnahm, in den Vereinigten Staaten an führender Stelle und stetig die Beziehungen zur deutschen Rechtswissenschaft gefördert hat.

Auch Prof. Reimann selbst hält enge Verbindung zum deutschen und europäischen Recht. Nach Gastprofessuren in Münster (Westf.), Freiburg i. Br. und einem Forschungsstipendium am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz hat er nun in Frankfurt den zivilrechtlichen Teil der Anfängervorlesung übernommen (Grundlagen des Rechts) und den Unterricht im Internationalen Privatrecht. Aufgrund seines Berufsweges und seiner internationalen wissenschaftlichen Interessen unterstützt er in hochwillkommener Weise das traditionelle Bestreben des Fachbereichs, in der Lehre des geltenden positiven Rechts stets auch die historische und übernationale Dimension sichtbar zu machen. Fl.

und der Deutschen Bundesbank) beraten und sich seinerseits über die Entwicklung der Universität unterrichten lassen. Unter den vielfältigen Anregungen sind die Diskussionen im Hinblick auf die Baunöte der Universität und die Berufungspolitik zu erwähnen. Da die Wahlperiode der Beiratsmitglieder Ende des Jahres 1991 ausläuft, wird in der nächsten Mitgliederversammlung eine Neuwahl des Beirats vorgenommen werden.

Wir gedenken in Dankbarkeit der im Berichtsjahr verstorbenen 16 Mitglieder, von denen Prof. Dr. Johannes Hirschberger, Dr.-Ing. Hermann Malz, Dr. Heinz Mayer-Wegelin, Dr. Kurt Scheffels, Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlochauer, Prof. Dr. Werner Siede und Otto Friedrich Fürst zu Ysenburg und Büdingen mehr als dreißig Jahre unserer Vereinigung angehört haben.

Im Jahre 1990, das unserem Land die ersehnte Wiedervereinigung gebracht hat, damit aber auch neue Herausforderungen — auch für die Wissenschaften bei der Neuordnung der Hochschulen in den alten mitteleuropäischen Gebieten —, ist die Frankfurter Universitätsvereinigung erneut vorangekommen.

Ich danke allen, die mit Rat und Tat dazu beigetragen haben — den Mitgliedern und Freunden der Vereinigung, den Mitgliedern des Beirats und des Beauftragungsausschusses, den Kuratoren und Auswahlgremien sowie meinen Kollegen im Vorstand — für ihre Hilfe und den Mitarbeitern für ihr großes Engagement.“

Zehn Jahre Polytechnik/Arbeitslehre

Zwischen Sommer 1981 und Frühjahr 1982 wurden im Lehrgebiet Polytechnik/Arbeitslehre die ersten drei Professuren für Allgemeine Technologie, für Ökonomie und für Didaktik besetzt, und seit 1981 arbeiten die Hochschullehrer und Mitarbeiter in einer räumlich-organisatorischen Einheit, die seit 1983 „Institut für Polytechnik/Arbeitslehre“ heißt.

Entsprechende Studienangebote waren seit 1976 zunächst in der Verantwortung einer Gemeinsamen Kommission entwickelt und von Kollegen mehrerer Fachbereiche realisiert worden. Zur Zeit der Berufungen gehörte der neue Studiengang zum Fachbereich Ökonomie, der sich 1983 mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zusammenschloß. Im gleichen Jahr bildeten das Institut für Sportwissenschaften und das Institut für Polytechnik/Arbeitslehre den neuen Fachbereich Sportwissenschaften und Arbeitslehre.

Der Gegenstandsbereich der Arbeitslehre umfaßt alle Elemente und Dimensionen der Arbeit und insbesondere die Zusammenhänge und Wechselwirkungen der menschlichen Arbeitstätigkeit mit der Technik, mit der Wirtschaft, der natürlichen und sozialen Umwelt und den menschlichen Bedürfnissen. Dieser Gegenstandsbereich und die ihn kennzeichnenden Zusammenhänge werden aus einer fachübergreifenden Perspektive untersucht. Daher unterscheidet sich Arbeitslehre von den Fächern und Disziplinen, die Arbeit und ihre verschiedenen Dimensionen primär aus der jeweiligen Fachperspektive untersuchen. Während der Begriff „Arbeitswissenschaft“ offensichtlich auf die technologische,

Werden Sie Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern

Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V. können sowohl Einzelpersonen als auch Firmen und Körperschaften werden. Einzelmitglieder zahlen mindestens 50,— DM (Studenten der Universität 10,— DM), Firmen und Körperschaften mindestens 250,— DM als Jahresbeitrag. Jedes Mitglied erhält kostenlos das Wissenschaftsmagazin FORSCHUNG FRANKFURT und den Uni-Report.

Beitrittserklärung

Ich bin / Wir sind bereit, Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt am Main (Postanschrift: Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11) mit Wirkung vom 1. Januar _____ zu werden und einen Jahresbeitrag von _____

DM zu zahlen.

Name, Vorname bzw. Firma

Beruf

Straße, Nr., bzw. Postfach

Datum

Unterschrift

Abbuchungsermächtigung

Ich bin / Wir sind damit einverstanden, daß der Jahresbeitrag von meinem/unserem Konto vom _____ an abgebucht wird.

Nr.

BLZ

Bankinstitut

Ort

Datum

Unterschrift

physiologische, psychologische und medizinische Perspektive eingeengt wurde (und dann auch als „Ergonomie“ auftrat), thematisiert die Arbeitslehre gleichrangig auch die geistes- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven menschlicher Arbeit.

Am Institut für Polytechnik/Arbeitslehre wird ein lehrerbildender Studiengang für das entsprechende Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen angeboten. Ferner kann Arbeitslehre als Nebenfach im Magister-Studium und in bestimmten Diplomstudien wie Soziologie oder Pädagogik belegt werden. Erweiterte Angebote für ein Hauptfach im Magister-Studium und für das Lehramt an Gymnasien (das seit längerem zur Diskussion steht), werden vorbereitet. Seit die Hochschullehrer des Instituts nach jahrelangem Marsch durch die akademischen Institutionen endlich das Promotionsrecht in ihrem Fach erhalten haben, sind auch Promotionsstudien möglich. Zuvor hatten bereits drei Institutsmitarbeiter mit wohlwollender Unterstützung anderer Fachbereiche promovieren können. Im Jahr des zehnjährigen Institutsjubiläums ist den Hochschullehrern schließlich auch das Habilitationsrecht in ihrem Fach eingeräumt worden.

Neben ihrer Lehrtätigkeit und dem Aufbau des Instituts haben die Institutsangehörigen rege Forschungsaktivitäten entfaltet, die sich in mehr als einem Dutzend Buchveröffentlichungen, zahlreichen Aufsätzen und mehreren Forschungsberichten niedergeschlagen haben. Eine Reihe von Projekten werden aus Drittmitteln finanziert; alle Hochschullehrer des Instituts wirken in der Interdisziplinären

Arbeitsgruppe Technikforschung der Universität mit.

Das Institut für Polytechnik/Arbeitslehre sieht in seinem zehnjährigen Bestehen einen Anlaß zur Zwischenbilanz, nicht aber einen Anlaß zum Feiern. Die im Strukturkonzept des Faches vorgegebene vierte Professur wird seit zehn Jahren nicht bereitgestellt, eine für die praktische

Ausbildung der Studierenden dringend erforderliche Funktionsstelle ist dem Institut sogar genommen worden, die Raum- und Sachausstattung für konzeptionell notwendige Fachpraktika hat die Universität entgegen früheren Berufungszusagen bis heute nicht zur Verfügung gestellt, und zur Zeit muß, nachdem das angemietete Gebäude in der Dantestraße zum Jahresende gekündigt wurde, abgewartet werden, wie der Institutsbetrieb im nächsten Jahr unter neuen räumlichen Bedingungen weiterzuführen ist.

Die Institutsangehörigen bemühen sich, all diese Widrigkeiten mit dem Bewußtsein zu tragen, daß sie sich für ein zukunftsweisendes Fachgebiet engagieren, das entscheidende Orientierungshilfen in der materiellen Kultur der Industriegesellschaft zu geben vermag und das jedenfalls in fachübergreifender Forschung und gesellschaftlicher Praxis einige Anerkennung findet.

Günter Ropohl

Fremdsprachen im Sprachlabor

Montag 13.00—18.00 Uhr
Mittwoch 14.00—19.00 Uhr
Donnerstag 13.00—15.30 Uhr
Freitag 9.00—13.00 Uhr

Turm, Raum 240
Information: Telefon 3797
(Dr. Kujaw)

Kongreß: Mystik, Magie und Kabbala im deutschen Judentum

Den mystischen Bewegungen im aschkenasischen (deutschen) Judentum ist ein öffentlicher internationaler Kongreß gewidmet, zu dem sich die führenden Kabbalaforscher aus Israel, den USA, Frankreich, Großbritannien und Deutschland vom 9. bis 11. Dezember an der Frankfurter Universität versammeln. Die zwanzig angemeldeten Vorträge befassen sich mit allen Aspekten der jüdisch-deutschen Mystik vom 12. bis zum 19. Jahrhundert.

Frankfurt selbst, jahrhundertlang eine der bedeutendsten jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, wird dabei eine nicht geringe Rolle spielen. Werk und Geschichte des umstrittenen Frankfurters Nathan Adler, Lehrer des Michelstädter Ba'al Schem, sowie die des unseligen Naftali Kohen, in dessen kabbalistischer Studierstube der verheerende Ghetto Brand von 1711 ausbrach, werden vorgestellt; ebenso die Kontroverse um den des Sabbatianismus bezichtigten Jonathan Eybeschütz und den späteren Ba'al Schem von London, Doctor Schmu'el Falk, an der sich die Frankfurter gelehrten Rabbiner rege beteiligten.

Speyer, Worms, Mainz und Regensburg waren im 12. und 13. Jahrhundert die Zentren des aschkenasischen Chasidismus, einer mystischen Volksbewegung, die Engel- und Dämonenglauben mit hochmystischen Spekulationen über das Wesen Gottes und der Sprache verein-

te. Sprachmystik, mystische Rituale, mystisch-magischem Denken verpflichtete soziale Verhaltensmuster und die Rolle der Frau kommen zur Sprache. Erörtert wird die Kabbala des Hohen Rabbi Löw aus Prag, des sagenumwobenen Schöpfers des Golem, die Nachwirkungen der Kabbala in der jüdisch-deutschen Belletristik des 19. Jahrhunderts sowie die Aufnahme der jüdischen Mystik in der christlichen Kabbala und in der deutschen Romantik.

Die Musik und der Gesang, die auch in der jüdischen Mystik als kongeniales Medium zur Erlangung der unio mystica dienen, werden der musikwissenschaftlich kommentierten Aufführung „Hebräischer Gesänge und Kantaten aus dem Geiste der Kabbala“ zu ihrem Rechte kommen. Vom „Jewish Music Research Center“ in Jerusalem entdeckte und bearbeitete Werke aus dem 16. bis 18. Jahrhundert werden vorgestellt, ausgeführt von der „Jungen Kantorei“ Frankfurt, deren Kammer-solisten und einem Kantor aus Jerusalem.

Der öffentliche Kongreß, der zugleich Geistes- und Kulturwissenschaftlern aller Disziplinen Gelegenheit für Anregungen und Diskussionen mit den Judaisten geben soll, ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der „J. W. Goethe-Universität“ und des „Gershom Scholem Research Center for the Study of Jewish Mysticism and Kabbalah“ an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Er wurde ermöglicht dank einer großzügigen Förderung durch die „Fritz Thyssen Stiftung“, Köln, die Aufführung der Kantaten durch ein wieder lebendiges „jüdisches Stiftungswesen“, dank der „Ignatz Bubis Stiftung“, der „Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulförderung“ sowie der „Stiftung Allgemeine Hypothekbank“, alle Frankfurt am Main.

Die Vorträge finden statt im Vortragssaal I und II über dem Labsaal von Montag bis Mittwoch jeweils von 9.00 bis 17.30

Uhr; das Konzert am Mittwoch um 19.30 Uhr in der Aula der Universität, der Eintritt ist frei. Auskunft und Programm im Seminar für Judaistik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt 11, Telefon: 069/798 26 77. Verantwortlich: Prof. Dr. K. E. Grözinger.

Logo des Kongresses: „Buch vom Mysterium des Herrn“, von David Ben Arjeh Lejb, u. a. Rabbiner in Mainz, ersch. 1734 in Hamburg.



David Hilbert Award für Prof. A. Engel

Am 28. Mai 1991 verlieh die „World Federation of National Mathematics Competitions“ den neugeschaffenen David Hilbert Award an Prof. A. Engel mit folgender Begründung: „For outstanding contributions to the enrichment of mathematics learning using the stimulus of mathematics challenge“. Arthur Engel ist Professor für Didaktik der Mathematik. Er betreut seit 15 Jahren die deutsche Mannschaft für die internationale Mathematikolympiade. Sein „Trainingsprogramm“ für hochbegabte Schüler und seine Erfolge dabei haben weltweit Anerkennung gefunden.

Gutachten zur Jugendberufshilfe in Frankfurt

Im Auftrag der Stadt Frankfurt erstellten Professor Dr. Helmut Becker und Diplompädagogin Helmut Dieckmann vom Fachbereich Erziehungswissenschaften in Kooperation mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) ein Gutachten zur „Ausbildungs- und Beschäftigungssituation sozial benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener von 15 bis 25 Jahren in Frankfurt“, das inzwischen in einer Kurzfassung (118 S.) und einer Langfassung (571 S.) dem Sozialdezernenten übergeben worden ist.

Das Gutachten enthält folgende Teilstudien mit sich daran anschließenden Empfehlungen: — einen umfassenden Überblick über Strukturen und Entwicklungstendenzen von Ausbildung und Beschäftigung im Dualen System — eine Dokumentation der Struktur und Entwicklung von Jugendarbeitslosigkeit seit 1986 — eine breit angelegte Untersuchung der Zusammenhänge von Stadtteilstrukturen und Lebenslagen sozial benachteiligter Jugendlicher — eine Gesamterhebung der Maßnahmen und Angebote von Trägern der Jugendberufshilfe auf der Basis einer schriftlichen Befragung und umfangreicher Experteninterviews — eine Teilstudie zur Ausbil-

und Beschäftigungssituation von Mädchen und jungen Frauen

— eine Analyse der derzeitigen kommunalen Steuerung bzw. Koordinierung von Maßnahmen der Jugendberufshilfe

Im folgenden werden einige zentrale Ergebnisse in Thesenform skizziert:

1. Bei einem nennenswerten Anstieg von Ausbildungsverhältnissen mit ausländischen Jugendlichen ist für 1990 im Rahmen der demographischen Gesamtentwicklung ein Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zwischen 20 und 30% zu verzeichnen.
2. Bei einem erheblichen Rückgang der registrierten Jugendarbeitslosigkeit (zwischen 1986 und 1990 um knapp 50%) bleiben zwei Strukturprobleme weiterhin ungelöst: An der ersten Schwelle (Schule — Ausbildung) verdeckt das weitgefächerte Maßnahmenangebot die Probleme beruflicher Integration sozial benachteiligter Jugendlicher; an der zweiten Schwelle (Ausbildung — Beschäftigung) entsteht eine relativ hohe Arbeitslosigkeit bei den 23—25jährigen im gewerblichen Sektor.
3. Der „Sockel“ sozial benachteiligter Jugendlicher ohne Ausbildungsvertrag (vor allem Jugendliche ohne ausreichenden

Schulabschluß, weibliche und ausländische Jugendliche) bleibt unverändert hoch, wobei die hinreichend bekannte Dunkelzifferproblematik eine genaue Quantifizierung nicht ermöglichte. Diese Jugendlichen finden sich vor allem in von Gettoisierung geprägten und von Verslumung bedrohten Wohngebieten der in Frankfurt hinreichend bekannten belasteten Stadtteile.

4. Weder die Ausbildungsangebote im Dualen System noch die Maßnahmen der Jugendberufshilfe berücksichtigen bisher ausreichend die spezifische Problembelastung von sozial benachteiligten Mädchen und jungen Frauen (insbesondere Ausländerinnen).

5. Das Maßnahmenangebot der Träger der Jugendberufshilfe in Frankfurt ist zwar weit gefächert, bleibt aber in hohem Umfang im konventionellen Rahmen handarbeitsorientierter Berufsvorbereitungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen. Entwicklungsbedarf besteht vor allem hinsichtlich zukunftsorientierter Angebote für die spezifische Teilgruppe benachteiligter Jugendlicher sowie im Bereich der Vernetzung von Berufsvorbereitung — Ausbildung — Beschäftigung. Gleichzeitig sind wesentlich mehr stadteilnahe Angebote erforderlich, um bisher nicht erreichte Jugendliche schrittweise in Ausbildungs- und Beschäftigungsstrukturen zu integrieren.

6. Die „freien Träger“ geraten zunehmend in die „Schere“ zwischen abnehmenden TeilnehmerInnenzahlen und damit verbundener Mittelreduzierung einerseits und wachsender Problemhäufung bei den verbleibenden TeilnehmerInnen andererseits. Entwicklungsbedarf besteht hier u. a. in einer intensivieren und vom Jugendamt unterstützten Kooperation der Träger untereinander sowie einer stärkeren sozialpädagogischen Qualifizierung des Maßnahmenangebots.

7. Dem zahlenmäßig weit gefächerten Angebot von Berufsvorbereitungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der freien Träger steht eine hochgradig unzureichende Steuerung bzw. Koordinierung durch das Jugendamt der Stadt Frankfurt gegenüber, obgleich das seit 1991 gültige neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) gerade diesen Steuerungsaspekt besonders betont. Dementsprechend empfiehlt die Gutachtergruppe die Bildung eines Unterausschusses Jugendberufshilfe beim Jugendhilfeausschuß sowie einer entsprechenden Abteilung in der Verwaltung des Jugendamtes.

Ein Jahr Studium an der University of Iowa, Iowa City, USA 1992/93

Im Rahmen des Austauschprogramms des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften mit dem College of Business Administration der University of Iowa werden im Studienjahr 1992/93 wiederum zumindest zwei Studenten der Betriebs- bzw. Volkswirtschaftslehre ohne Studiengebühren an der University of Iowa als „graduate student“ im MBA-Programm studieren können.

Das Austauschprogramm mit der University of Iowa wird im Rahmen des DAAD-Programms „Integriertes Auslandsstudium“ gefördert.

Bewerbungsvoraussetzungen: mindestens 4 abgeschlossene Fachsemester und bestandene Zwischenprüfung zum Zeitpunkt der Abreise; sehr gute Studienleistungen; sehr gute englische Sprachkenntnisse: Die University of Iowa verlangt ein TOEFL-Resultat von 600 Punkten. Es wird unbedingt empfohlen, den nächstmöglichen TOEFL-Termin am 11. Januar 1992 wahrzunehmen (Anmeldeschluß: 25. November 1991).

Kenntnisse der amerikanischen Landeskunde. Die Bewerbungsunterlagen sind erhältlich bei: Prof. Dr. Dietrich Ohse, Universitäts-Hauptgebäude, Raum 36 B, Mertonstraße 17.

Informationsmaterial über das Studium an der University of Iowa kann jeden Montagmorgen von 14-17 Uhr eingesehen werden bei: Diplom-Volkswirt Johannes Müller, Institut für Kapitalmarktfor-schung, Zeppelinallee 29. Bewerbungsschluß: 16. Dezember 1991.



Professor Otfried Schütz in Aktion: Engagiert erläutert der Frankfurter Kunstpädagoge argentinische Kunstwerke. Dank seiner Initiative und der Mithilfe von Carin Plesky können zur Zeit im Gästehaus der Universität in der Ditmarstraße 4 Kunstwerke argentinischer Künstler besichtigt werden. Zu sehen sind Radierungen von den — in Süd- und Nordamerika mehrfach ausgezeichneten und sehr bekannten — Künstlerinnen Alicia Diaz Rinaldi und Mabel Rubli sowie Holzschnitte des aufstrebenden Künstlers Leonardo Gotleyb. Die Ausstellung wurde am 25. Oktober von Universitätspräsident Klaus Ring während einer gutbesuchten Vernissage eröffnet. Noch bis zum 6. Dezember können Interessierte die ausgestellten Kunstwerke besichtigen (bitte vorher mit Frau Sigloch im Gästehaus unter der Rufnummer 793-0000 einen Termin ausmachen). EL (Foto: Humml)

„Runder Tisch“ mit Studentenvertretern

Im Gespräch mit Mitgliedern der Allgemeinen Studentenausschüsse (AStA) der hessischen Universitäten und Fachhochschulen hat die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Evelies Mayer, unterstrichen, daß für die Landesregierung die verfaßte Studentenschaft Grundlage der studentischen Selbstverwaltung ist und bleibt. Wenn von seiten des Landesrechnungshofs Kritik am Vollzug der Haushaltsführung einzelner AStEN geführt werde, so müsse geklärt werden, in welcher Weise haushaltsrechtliche Vorschriften den Arbeitsbedingungen ehrenamtlich tätiger Studentenvertreter angepaßt werden könnten. Eine Kontrolle der Haushaltsführung könne nicht nach den gleichen Maßstäben erfolgen wie es bei gelernter hauptamtlichen Kräften der Fall ist. Erforderlich seien vielmehr gewisse Abstriche und Toleranzen. Die hessische Wissenschaftsministerin sagte zu, daß das Ministerium ein Gespräch zwischen Studentenvertretern und dem Landesrechnungshof vermitteln wird, in dem die anstehenden Fragen geklärt werden sollen. Evelies Mayer: „Die Verankerung der verfaßten Studentenschaft im hessischen Hochschulrecht bleibt von einer solchen Frage aber gänzlich unberührt.“ In der Diskussion über die Forderung der Studierenden nach einem allgemein politischen Mandat der gewählten Studen-

tenvertreter sagte die Ministerin den Studierenden zu, ein Rechtsgutachten in Auftrag zu geben, das die bisherige Rechtslage im Hinblick auf die Veränderungen im Verhältnis von Hochschulen und Gesellschaft überprüft und Spielräume für eine Weiterentwicklung auslotet.

Nachdrücklich setzten sich die AStA-Mitglieder dafür ein, die Mitbestimmungsrechte der Studierenden in den Gremien der Hochschulen zu erweitern, um die studentischen Interessen besser zur Geltung bringen zu können. Wissenschaftsministerin Evelies Mayer wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft eine Überarbeitung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) zum Ende der Legislaturperiode angekündigt habe. Im Gespräch wurde Einigkeit darüber erzielt, daß eine Novellierung des HRG abgewartet werden sollte. Das schließt eine Erörterung der Demokratisierungsmöglichkeiten als Vorbereitung für eine Anpassung der hessischen Hochschulgesetze nicht aus. Die Ministerin sagte zu, daß sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen sozialdemokratisch geführter Landesregierungen Kontakt aufnehmen werde, um mit ihnen die Möglichkeiten für erweiterte Beteiligungsrechte der Studierenden zu besprechen.

Die AStA-Mitglieder begrüßten grundsätzlich die Absicht der

Landesregierung, die Qualität der Ausbildung mit einem Programm zur Erneuerung der Lehre zu fördern und die Hochschullehrer für ein entsprechendes Engagement zu gewinnen. Evelies Mayer: „Der Erfolg dieses Programms hängt davon ab, wie einzelne Vorschläge vor Ort in den Hochschulen entwickelt und umgesetzt werden.“ Sie begrüßte in diesem Zusammenhang den Vorschlag der Anwesenden, an den Hochschulen einen „runden Tisch“ zu schaffen, um das Gespräch zwischen Hochschulleitung und Studierenden über die Realisierung besserer Ausbildungsbedingungen in Gang zu bringen. Die Gesprächsrunde mit dem hessischen Wissenschaftsministerium soll fortgesetzt werden. (HMWK)

In Italien studieren

Im Rahmen der Partnerschaftsvereinbarung mit der Università degli Studi di Pisa und der Scuola Superiore di Studi Universitari e di Perfezionamento S. Anna in Pisa besteht für insgesamt vier fortgeschrittene Frankfurter Studierende die Möglichkeit, sich für die Zeit vom 1. November 1992 bis 30. April 1993 für einen Studienaufenthalt an einer dieser Partnerhochschulen zu bewerben.

Voraussetzungen für eine Bewerbung sind für beide Hochschulen:

- überdurchschnittliche Studienleistungen,
- mindestens 5 erfolgreich abgeschlossene Fachsemester zum Bewerbungszeitpunkt,
- zureichende Kenntnisse der italienischen Sprache.

Die zwei (2) Studienplätze für Frankfurter Studierende an der Università degli Studi di Pisa stehen allen Fachrichtungen offen.

Die zwei (2) Studienplätze an der Scuola Superiore sind entsprechend der Ausrichtung dieser Hochschule reserviert für Studierende der Rechtswissenschaft, der Politologie und der Soziologie.

Aktion „Saubere Bohne“

Das Studentenparlament der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat auf Antrag der Unabhängigen Fachbereichsgruppen (Giraffen) den Allgemeinen Studenten-Ausschuß (ASTA) und die studentischen Vertreter in den Gremien des Studentenwerkes (Stw) aufgefordert, umgehend sicherzustellen, daß im Kommunikationszentrum der Studentenschaft (KOZ) und den Cafeterien und Wirtschaftsbetrieben an der Universität nur noch „sauberer Kaffee“ ausgeteilt wird. Voraussetzung dafür sei, daß nur von der gepa (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit den Dritten Welt mbH) vertriebener Kaffee bezogen wird.

Ziel dieser Aktion „saubere Bohne“ ist es u.a. auf die Situation in El Salvador aufmerksam zu machen und Druck auf das dortige Regime auszuüben, das seit mehr als 10 Jahren Krieg gegen die eigene Bevölkerung führt. Dieser Krieg werde auch durch Einnahmen aus dem Kaffeexport finanziert. Während die großen Kaffeekonzerne nicht bereit seien, auf

Kurz notiert

Getragen werden oder untergehen?

Eine glückliche Beziehung, ein Ort, wo ich aufgehoben und gehalten, wo ich lieben kann und geliebt werde... wer hat diesen Traum schon mal geträumt. Doch Beziehungen sind komplizierter geworden. Sehnsucht nach und Angst vor dem Weiblichen und Männlichen in uns und in den anderen prägen die konflikthafte Begegnung der Geschlechter, Liebe, in ihrem Kern ein Geschenk, fällt nicht einfach in den Schoß, sie will einige Bedingungen beachtet wissen. Diese treten heute, vor allem durch das „neue“ Verhalten der Frauen, offener zutage. Alte Muster der Beziehung tra-

gen nicht mehr. Diese „neue“ Ehrlichkeit will gelernt sein. Wir wollen Erfahrung machen mit unseren Kommunikationsmustern in der Beziehungsgestaltung. Wünsche, Phantasien und Hindernisse sollen in Gespräch und Übung betrachtet werden und ein Beziehungskonzept erstellt werden. Dieses Seminar ist für Paare und Einzelpersonen zwischen 20 und 30 Jahren. — Konfession spielt keine Rolle.

Termine: 27. 11.; 4. 12. und 11. 12. 1991 jeweils von 19.00 bis 21.00 Uhr.

Ort: Kath. Hochschulgemeinde, Beethovenstr. 28.

Leitung: Hiltrud Rübner, Martin Dück.

Anmeldung bis 25. 11. in der KHG, Tel. 748077. Begrenzte Teilnehmerzahl!

Prüfungstraining

Jede(r) Student(in) muß sich im Laufe des Studiums Prüfungen unterziehen. Für viele StudentInnen stellt das ein Problem dar.

An diesem Wochenende wollen wir die Möglichkeiten und Strategien kennenlernen und ausprobieren, die die Angst vor Prüfungen erträglich machen können. Dazu werden wir uns intensiv mit verschiedenen Lern- und Arbeitstechniken befassen, die man im Vorfeld der Prüfung nutzen kann. Denn eine gute Prüfungsvorbereitung ist Voraussetzung für eine gute Prüfung.

Neben der Vorbereitung auf die Prüfung steht die eigentliche Prüfungssituation. Welche Verhaltensalternativen gibt es in der Prüfungssituation? Auch hier geht es wieder um Nachdenken und Ausprobieren.

Neben diesen ganz praktischen Überlegungen kann man sich auch die Frage stellen: Warum habe ich Angst vor Prüfungen, was sind meine persönlichen Schwierigkeiten im Umgang mit solchen Situationen? So ist es nicht unwichtig, sich bereits vor der Prüfung Gedanken zu machen, was danach kommt. Diese Überlegungen können den Prüfungsverlauf entscheidend beeinflussen.

Kontakte/Veranstalter: Martin Dück, Andrea Frey, Sigrid Caspar.

Termin: Freitag, 6. bis 8. 12. 1991.

Ort: Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28.

Anmeldungen bis 29. 11. 1991 in der KHG, Tel. 748077.

Personalien

Humanmedizin

Privatdozent Dr. Helmut A. Oelschläger wurde die akademische Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ verliehen.

Dienstjubiläen

Uni-Report gratuliert zum 25jährigen Dienstjubiläum:

Rita Roseboom (Institut für Theoretische Physik) am 17. Oktober

★

Professor Dr. Volkmar Sigusch (Zentrum der Psychosozialen Grundlagen der Medizin) am 1. November

★

Eugenio Perez-Garcia (Technische Abteilung) am 23. November

★

Heinrich Pawletta (Institut für Physikalische und Theoretische Chemie) am 1. Dezember.

GENIOS — Der einfache Weg zum Ziel

Nach intensiver Vorbereitung ist am 12. November die Wirtschaftsdatenbank GENIOS der Studentenschaft vorgestellt worden. Die Studenteninitiative MTP e. V., die Verlagsgruppe Handelsblatt und die Siemens AG ermöglichten dieses neue Hilfsmittel zur Literaturrecherche.

Datenbanken, eine in der Praxis stark genutzte Informationsquelle, stellen für viele Studenten immer noch ein Fremdwort dar. In Zeiten einer unüberschaubaren Informationsflut und hoffnungslos überlasteter Bibliotheken, ermöglicht die Nutzung von Datenbanken einen schnellen und gezielten Informationszugriff. Der Zugriff auf Datenbanken, insbesondere auf Wirtschaftsdatenbanken, war bisher für Studenten und Angehörige der Hochschullehrstühle in der Regel eine schwierige und kostenintensive Informationsquelle.

In einem Pilotprojekt hat nun die Studenteninitiative Marketing zwischen Theorie und Praxis — MTP e. V., in Zusammenarbeit mit der Verlagsgruppe Handelsblatt und der Siemens AG, für alle Kommilitonen die Möglichkeit eröffnet, die GENIOS-Wirtschaftsdatenbanken zur Literaturrecherche zu nutzen.

GENIOS besteht aus rund 90 einzelnen Wirtschaftsdatenbanken, die zu einem Datenbankpool zusammengefaßt sind. Die GENIOS-Wirtschaftsdatenbanken sammeln das Fachwissen aus den unterschiedlichsten Sachgebieten und speichern es mit modernster Informationstechnik.

Jederzeit abrufbereit sind Informationen — zur nationalen und internationalen Wirtschaft, der Wirtschaftspolitik und Auslandsinformationen,

— zu Daten, Fakten und Analysen über Branchen, Märkte, Unternehmen, Firmenporträts, Bilanzen, Finanzen, Strategien, Marketing- und Managementwissen,

— und rund um die Geldanlage, Börsen, Kurse, Rohstoffmärkte usw.

Diese Informationen sind in GENIOS in Form bibliographischer Angaben, in Form von Statistiken, Produkt- und Firmeninformationen oder Volltext abrufbar.

Als Basis dieses Pools dienen eine Reihe von Quellen wie z. B. Bücher, Fachzeitschriften, Konferenz- und Forschungsberichte, Marktanalysen und sog. Graue Literatur wie z. B. Dissertationen. Aktualisiert werden die Datenbanken teilweise täglich.

Die Literaturrecherche für z. B. Dissertationen, Seminar- und Diplomarbeiten erreicht über GENIOS eine höhere Effizienz, denn die tägliche Flut wirtschaftlicher Informationen aus Theorie und Praxis erreicht oft eine Dimension, die es schwierig macht, die relevanten Daten und Fakten herauszufiltern.

Für eine Recherche aus dem Bereich Marketing stehen zum Beispiel die Datenbanken Handelsblatt, Wirtschaftswoche, Absatzwirtschaft, Auslandsmärkte, PROFILE Information (London) sowie HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung, und BLISS — Betriebswirtschaftliches Literatur-Suchsystem zur Verfügung.

Geschulte MTPler führen für den Informationssuchenden die Recherchen zum Selbstkostenpreis durch. Sprechzeiten sind jeweils dienstags von 15 bis 16 Uhr in Raum 111 E (Hauptgebäude). Weitere Informationen bei Andre Westendorp unter 06102/38331. **Olaf Nieke**

Der Universitäts-Haushalt '92

Am 5. November hat die neue Landesregierung den Haushalt für 1992 in den Hessischen Landtag eingebracht. Auf dieses Datum haben viele mit Spannung gewartet. Selbst unsere Universitätsspitze hat mehrfach bedauert, keine wesentlichen Vorabinformationen über den Inhalt der Hochschulkapitel erhalten zu haben. Die Geheimhaltung war in der Tat perfekt. Nunmehr liegen die Zahlen auf dem Tisch.

Die Ausgaben für die wissenschaftlichen Hochschulen in Hessen werden 1992 um durchschnittlich 6,9% steigen. Die Unterschiede sind nicht stark ausgeprägt:

- Uni Marburg 7,4% (= 14,5 Mio.)
- Uni Gießen 6,7% (= 15,7 Mio.)
- TH Darmstadt 6,3% (= 17,3 Mio.)
- Uni Frankfurt 7,1% (= 19,2 Mio.)
- GH Kassel 7,8% (= 12,5 Mio.)

Diese einigermaßen gleichmäßigen Zuwächse sind erfreulich und von vielen in Anbetracht des Finanzbedarfs der neuen Länder nicht erwartet worden. Eine genauere Analyse erbringt jedoch, daß ein Großteil der Haushaltszuwächse ausschließlich auf einer Erhöhung der Ansätze für Löhne und Gehälter basieren:

- Uni Marburg 12,0 Mio.
- Uni Gießen 13,3 Mio.
- TH Darmstadt 11,9 Mio.
- Uni Frankfurt 14,7 Mio.
- GH Kassel 11,2 Mio.

Im Durchschnitt sind die Ansätze für Löhne und Gehälter um 9,1% gestiegen. Ein solcher Prozentsatz kann durch Besoldungsanpassungen nicht erklärt werden. Man sollte daher meinen, daß die Anzahl der Planstellen entsprechend erhöht worden ist. Das ist aber nur teilweise der Fall (Anzahl 1992 — Anzahl 1991 = Zuwachs inkl. Leerstellen):

- Uni Marburg 1993 — 1983,5 = + 9,5
- Uni Gießen 2483,5 — 2457 = + 26,5
- TH Darmstadt 2787 — 2790,5 = - 3
- Uni Frankfurt 2752,5 — 2749,5 = + 3
- GH Kassel 1768 — 1725 = + 43

Die Landesregierung hat also insoweit ihre Ankündigung aus der Koalitionsvereinbarung wahrgemacht, „in der laufenden Legislaturperiode dem Ausbau der Fachhochschulen und der GH Kassel Vorrang einzuräumen“. Das trifft in der Tat auch für die Fachhochschulen zu, bei denen die Haushaltsausgaben um durchschnittlich 15% angehoben worden sind (absolut: 27 Mio.). In Anbetracht der miserablen Situation, in der sich die hessischen Fachhochschulen befinden, ist ihnen das zu gönnen! Die per saldo drei neuen Stellen für die Universität Frankfurt beruhen übrigens auf einer Erhöhung der Anzahl der pädagogischen Mitarbeiter von 53,5 auf 60 (ein Vorgang, der in identischer Weise an allen hessischen Universitäten stattgefunden hat) und einigen Stellenabzügen.

Interessant erscheint auch, daß Marburg, Darmstadt und Kassel erstmals einen (Mini-)Globalhaushalt haben, folgender Art: Insbesondere die Titel für Hiwi- und Tutorenmittel (42703) sowie für Lehraufträge und Gastvorlesungen (42722) sind in einem neuen Titel 42771 zusammengefaßt und in die Titelgruppe 71 (Mittel für Lehre und Forschung) eingestellt worden.

Damit werden diese Mittel gegenseitig deckungsfähig. Die eigentliche Neuerung besteht aber darin, daß diese Ansätze nunmehr (wegen § 20 Abs. 1 LHO) auch mit den übrigen Titeln für Lehre und Forschung (ATG 71) deckungsfähig werden, das gilt insbesondere auch für die sog. „Umbuchungsmittel“ in Höhe von DM 500 000,-, die es auch weiterhin gibt!

Auf die Erfahrungen, die mit einem solchen Globalhaushalt gemacht werden, wird man gespannt sein können.

Es stellt sich natürlich die wichtige Frage, was sich sonst noch im Frankfurter Uni-Haushalt geändert hat (Ansatz 92 — Ansatz 91 = Zuwachs in Mio. DM).

- Hiwi- und Tutorenmittel 10,2 — 8,9 = + 1,3
- Heizstoffe, Elektrizität, Wasser, Reinigung etc. 15,6 — 13,8 = + 1,8
- Mieten 4,4 — 3,3 = + 1,1
- Zuweisungen an die Stadt Frankfurt für die Universitätsbibliothek 11,7 — 10,9 = + 0,8

Alles übrige ist im wesentlichen gleich geblieben. Das gilt insbesondere auch für die ATG 71-Mittel (= Mittel für Lehre und Forschung), sie bleiben unverändert bei 18 Mio.

Interessant erscheinen uns noch zwei Besonderheiten im Frankfurter Personalhaushalt:

1. Die Anzahl der BAT-Stellen der Verwaltung ist drastisch von 247 auf 216,5 gesunken. Das ist ein Vorgang, der selbst für unsere Mitglieder im zentralen Haushaltsausschuß rätselhaft ist.

2. Es gibt erstmals folgenden Haushaltsvermerk: „Zur Verwaltung und Betreuung der Gästehäuser der Universität Frankfurt (Ditmarstraße 4 und Beethovenstraße 36) können im Interesse des Studienbetriebs in geringem Umfang bis zu 5,5 Bedienstete eingesetzt werden.“ Das halten wir für gut, weil damit endlich eine De-facto-Situation legalisiert wird. Offen bleibt allerdings, ob diese Stellen dem Verwaltungsbereich oder dem Bereich Lehre und Forschung zugerechnet werden. Abschließend noch, soweit es für die einzelnen Hochschulen von besonderem Interesse ist, ein Blick in die zentralen Kapitel:

1. Kap. 1524 „Hochschulen gemeinsam“ Die Überlastmittel (ATG 98) sind von 21 Mio. auf 25 Mio. gestiegen. Beim Hochschulsonderprogramm (= Müllemann I, ATG 84) ist erstmals der volle Bundesanteil mit 14,3 Mio. veranschlagt worden. Der Ansatz für Frauenforschung (ATG 83) ist mit 0,45 Mio. konstant geblieben.

Der von der neuen Landesregierung im Herbst 91 durch einen Nachtragshaushalt geschaffene Reinvestitionsfonds (ATG 85) ist von 3 Mio. auf 5 Mio.(?) angehoben worden. Ausgebracht ist dieser Betrag unter dem Titel 81285 (= Erwerb von Geräten, damit gilt im Einzelfall eine Mindest-Wertgrenze von DM 5000,-). Dennoch hat es die Landesregierung zugelassen, wie in der Koalitionsvereinbarung angekündigt, damit auch Bibliotheken zu fördern, denn es gibt in dieser Titelgruppe einen Leertitel 52383 „Bibliotheken“, der mit dem Gerätetitel deckungsfähig ist.

2. Kap. 1530 „Übrige Einnahmen und Ausgaben im Abschnitt Wissenschaft“ In Titelgruppe 84 ist das Müllemann II-Programm diesjährig mit 23,8 Mio. nach 16,0 Mio. veranschlagt. Mehrausgaben dürfen geleistet werden, wenn der Bundeszuschuß 9,8 Mio. DM übersteigt. Die Haushalts-erläuterungen sind nicht so präzise, daß man erkennen könnte, ob der diesbezügliche Bund-Länder-Vertrag einen Bundeszuschuß in Höhe von 9,8 Mio. oder einen höheren Betrag vorsieht. Die Forschungsförderung (= Forschungsschwerpunkte, ATG 99) ist von Kapitel 1524 in Kapitel 1530 umgesetzt worden, offensichtlich mit dem Ziel, mit diesen Mitteln neben den Hochschulen auch andere Forschungseinrichtungen fördern zu können. Der Ansatz ist von 15 Mio. auf 15,6 Mio. angehoben worden. Die zugehörige Haushalts-erläuterung weicht zwar durchaus von der des Jahres 1991 ab, läßt aber dennoch nicht erkennen, welche Forschungsschwerpunkte die neue Landesregierung zu fördern beabsichtigt.

Der Vorstand der UNIVERSITAS



Seit Anfang 1988 veranstaltet der Fachbereich Rechtswissenschaft in den Räumen des Dekanats Ausstellungen moderner Malerei vorwiegend von Künstlern aus dem Großraum Frankfurt.

Seit Beginn dieses Semesters werden meist großformatige Acrylbilder von Mena Hüchtebrock gezeigt, die in der Frankfurter Innenstadt lebt, arbeitet und im eigenen Atelier Mal- und Zeichenkurse für Kinder und Erwachsene abhält.

Ihre kraftvollen farb- und formexpressiven Acrylbilder greifen Menschen und Menschliches, Orte und Ereignisse auf, in denen sich auch ein ganzes Stück Erlebnis und Persönlichkeit der Künstlerin widerspiegelt.

Ausstellung in den Dekanatsräumen, Juridicum, 2. Stock, Besichtigungszeiten montags bis freitags, 8.00 bis 12.00 Uhr, und nach Vereinbarung (Tel. 2201/2301).

Fehlender Wohnraum als zusätzlicher NC

Immer mehr Studierende müssen einen Teil ihrer Zeit mit der Wohnungssuche verbringen. Weil weder auf dem Wohnungsmarkt ein bezahlbares Zimmer noch Aussichten, in einen der wenigen Wohnplätze zu ziehen, vorhanden sind, nehmen sie oft Notlösungen wie das Übernachten in Jugendherbergen in Kauf, wohnen auf dem Campingplatz, schlafen wochenlang in ihren Autos, bezahlen überbezahlte Mieten in feuchten Kellerräumen oder dunklen Dachgeschossen. Diese Erfahrungen gehören mittlerweile zur Alltagswelt vieler Studierender und gehen unweigerlich zu Lasten des Studiums. Einige von de-

nen, die neben dem Studium auf der Suche nach einem Zimmer waren, haben inzwischen resigniert ihr Studium aufgegeben. Hier wird der nicht vorhandene Wohnraum als zusätzlicher Numerus clausus empfunden, wie es kürzlich eine Studentin in einer Rundfunkdiskussion ausdrückte.

Mit den 2700 Wohnheimplätzen für Studierende liegt Frankfurt weit hinten im bundesweiten Durchschnitt (1). Seit 16 Jahren wurde in Frankfurt kein Wohnungsbau für Studierende betrieben, obwohl die Wohnungsnot nicht nur der Studierenden seit längerem bekannt ist. Zu

diesen Versäumnissen hat das Studentenwerk Frankfurt, das vom gesetzlichen Auftrag her eine soziale Fürsorgepflicht gegenüber den Studierenden hat und zur Wahrnehmung seiner Aufgaben 50,- DM der Semestergebühren pro Semester und Student (2) erhält, beigetragen. Seit 1989 das Bund/Länder-Programm für den studentischen Wohnungsbau neu aufgelegt wurde, gibt es nun Bewegung. Neue Bauprojekte sind geplant, von denen das Studentenwerk Frankfurt einige wirklich will (siehe auch Uni-Report vom 6. 11. 1991) (3).

Mitbestimmung bei der Planung und der Verwaltung

Nun geht es nicht allein um eine quantitative Verbesserung der Wohnplätze. Die bisher gebauten Häuser mit den zu kleinen Zimmern und der nicht vorhandenen Infrastruktur bieten kein glückliches Dasein.

Der neu zu schaffende Wohnraum darf sich nicht allein an den Bauvorschriften und DIN-Normen ausrichten, sondern muß den veränderten Wohnbedürfnissen Rechnung tragen und die sozialen Belange der Studierenden von Anfang an berücksichtigen. Inwieweit die Interessen der zukünftigen BewohnerInnen durch Mitbestimmung bei der Planung und der Verwaltung stärker mit einbezogen werden sollen, versucht zur Zeit ein vom ASTA und der Wohnrauminitiative veranstalteter Workshop zu fragen. Ein erstes Bauprojekt, in dem die Interessen der zukünftigen BewohnerInnen bereits bei der Planung mit berücksichtigt werden sollen, will dies aufnehmen und verwirklichen.

Jürgen D. Sievert (Stud. Mitglied im Vorstand des Studentenwerkes)

(1) Das Verhältnis der Studierenden zu Wohnheimplätzen beträgt im Bundesdurchschnitt 10,2%, Frankfurt hingegen hat etwa 5,9% Wohnheimplätze.

(2) Zusätzlich werden aus dem Etat des Wissenschaftsministeriums zwei DM pro Essen und Zuschüsse für Neuanschaffungen und dem Neubau von Studentenwohnungen finanziert.

(3) Die Stadt Frankfurt hat sich bereit erklärt, den Wohnungsbau für Studierende zu fördern und bis zu 12 Millionen DM jährlich mitzufinanzieren.

Ballungsraumzulage gefordert

IMPULS hat es sich vorrangig zur Aufgabe gemacht, die Arbeitsbedingungen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen zu verbessern, u.a. um den erfolgreichen Abschluß der Promotion im dafür vorgesehenen Zeitraum von 3 bzw. 5 Jahren wieder wahrscheinlicher zu machen. In diesem Kontext steht die Idee von IMPULS, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Prof. Dr. Evelies Mayer aufzufordern, alle Möglichkeiten zur Zahlung einer Ballungsraumzulage zu überprüfen. Solch eine Ballungsraumzulage ist vor allem

gedacht als ein Ausgleich für die zunehmend schwierige finanzielle Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses im Großraum Frankfurt/Main, gerade angesichts der durch die Überlast bedingten steigenden Tendenz zur Teilung von Qualifikationsstellen.

Umgesetzt wurde diese Idee Ende des letzten Sommersemesters in Form einer Unterschriftenaktion. Trotz einiger Schwierigkeiten (aufgrund technischer Probleme des HRZ standen uns die Adressen der WM's im FB Medizin nicht rechtzeitig zur Verfügung, so daß wir jene nur indirekt über den Umweg der jeweiligen Institutsadresse erreichen konnten), kamen über 200 Unterschriften von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen zusammen, die damit unsere Forderung deutlich unterstützen. Herzlichen Dank allen, die sich beteiligt haben.

Ende Oktober wurden dann die gesammelten Unterschriften mit einem Begleitbrief an die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Prof. Dr. Evelies Mayer, nach Wiesbaden geschickt. Wir hoffen schon bald allen Interessierten eine positive Antwort auf unseren „Impuls“ mitteilen zu können.

„IMPULS“
Die Assistentenliste

Theater in der Uni

Studiobühne der Universität,
Senckenberganlage 27
23. November, 20.30 Uhr:

Schwanengesang

von Anton Tschechow



29. und 30. November,
20.30 Uhr

Nicht ich und Damals

von Samuel Beckett

Forschungsförderung

Projektbezogene Förderung des Wissenschaftler-Austauschs in Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem American Council of Learned Societies (ACLS)

I. Grundzüge des Programms

Der American Council of Learned Societies (ACLS) und der DAAD richten ein gemeinsames Programm zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Ziel ein, die Kooperation zwischen einzelnen deutschen und amerikanischen Wissenschaftlern bzw. Forschergruppen in den Geistes- und Sozialwissenschaften zu fördern. In diesem Programm wird der Austausch von Wissenschaftlern beider Länder gefördert, die ein gemeinsames Vorhaben planen oder bereits zusammenarbeiten. Im Rahmen einer möglichen Projektlaufzeit von zunächst maximal 2 Jahren können — unter Berücksichtigung des Haushaltsrahmens — kürzere Forschungsaufenthalte im Partnerland gefördert werden. Das Angebot gilt für Hochschullehrer und Wissenschaftler an deutschen Universitäten und Fachhochschulen; der Antrag selbst kann jedoch nur von einem Hochschullehrer gestellt werden. Das Programm ist nur für geistes- und sozialwissenschaftliche Vorhaben offen; die dafür vom DAAD vorgesehenen Mittel kommen aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Beide Seiten messen der Fortbildung und Spezialisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Forschungs-kooperation starkes Gewicht bei. Bereits bestehende, von anderer Seite finanzierte Projekte der deutsch-amerikanischen Kooperation, die auch den Personenaustausch einschließen, und reine Ausbildungsvorhaben gehören nicht in den Rahmen dieses Programms.

II. Förderungsbedingungen und -mechanismen

Antragsvoraussetzung ist ein konkretes wissenschaftliches Forschungsvorhaben, an dem Wissenschaftler aus beiden Ländern gemeinsam arbeiten. Förderungsfähig sind nur die spezifisch personenbezogenen Mehrkosten, soweit sie sich durch den Austausch beteiligter Wissenschaftler und Graduierte ergeben. Jede Seite zahlt den Teilnehmern ihres Landes Reisen zu und Aufenthalte an dem Partnerinstitut nach ihren allgemeinen Bedingungen. Leistungen des Gastinstituts (z.B. Unterbringung) werden angerechnet. Die Mittel des DAAD werden in der die Abwicklung vereinfachenden Form eines Zuwendungsvertrages bewilligt (s. Punkt V). Die Grundfinanzierung des Projekts (Personal- und Sachkosten auf beiden Seiten) mit aus anderen Mitteln gesichert sein. Projektbezogene Nebenkosten (z.B. Rechenzeiten, Materialaufwendungen, Dokumentation, Vervielfältigungs-, Druckkosten u. ä.) können nicht übernommen werden, auch nicht Kosten für die Grundausstattung von Arbeitsplätzen, Geräte-Anschaffungen usw.

III. Leistungen

1. Hochschullehrer und promovierte Wissenschaftler erhalten

eine pauschale Beihilfe von täglich DM 275,- bei einer Aufenthaltsdauer bis zu 14 Tagen DM 250,- bei einer Aufenthaltsdauer bis zu 4 Wochen DM 200,- bei einer Aufenthaltsdauer bis zu 2 Monaten DM 150,- bei einer Aufenthaltsdauer ab 2 Monaten

2. Doktoranden und Diplomanden erhalten eine pauschale Beihilfe von täglich DM 250,- bei einer Aufenthaltsdauer bis zu 14 Tagen DM 200,- bei einer Aufenthaltsdauer bis zu 4 Wochen DM 150,- bei einer Aufenthaltsdauer bis zu 2 Monaten

Monatlich 1620,- bei einer Aufenthaltsdauer von länger als 2 Monaten

Die Reisekosten werden vom DAAD übernommen. (Buchung erfolgt durch den DAAD). Neben den Reise- und Aufenthaltskosten für den Austausch im Rahmen des Projekts können im Einzelfall noch folgende Kosten ganz oder teilweise getragen werden:

— In dringenden, besonders zu begründenden Ausnahmefällen eine Vorbereitungsreise von bis zu einer Woche für einen Wissenschaftler.

— Kolloquien, Kompaktseminare u. ä. mit kurzfristigen Aufenthalten am Partnerinstitut.

Die Vorbereitungsreise muß vorab beantragt werden (formloser Antrag des deutschen Instituts an den DAAD unter Angabe des vorgesehenen Partnerinstituts und Reiseterrains, der genauen Bezeichnung des Vorhabens und des derzeitigen Stands der Planung, ggf. mit Kopien der entsprechenden Korrespondenz).

IV. Information und Antrag

Der DAAD informiert die Präsidenten/Rektoren der Hochschulen sowie die jeweiligen Lehrstühle der Universitäten in einer Ausschreibung. Anträge für den ersten Auswahltermin müssen beim DAAD bis 1. Dezember 1991 vorliegen. Sie sollen Kooperationen betreffen, die für das Kalenderjahr 1992 Förderung beantragen. Für den Förderungszeitraum ab 1. 1. 1993 ist ein Auswahltermin im September 1992 vorgesehen; Bewerbungsschluß dafür ist der 1. Juli 1992. Anträge auf Förderung müssen grundsätzlich auf deutscher Seite an den DAAD und parallel auf amerikanischer Seite an den ACLS gestellt werden. Der deutsche Antrag muß auf dem entsprechenden Formular (maschinenschriftlich, **3fach komplett**) vom deutschen und amerikanischen Projektverantwortlichen unterzeichnet beim

DAAD
Referat 315
Kennedyallee 50
5300 Bonn 2

eingereicht werden (Antragsformulare sind dort erhältlich). Die Unterzeichnung des Antrags durch den Partner ist notwendig als Nachweis für die Kooperationsbereitschaft. Auch wenn ein Partner nicht beabsichtigt, Leistungen zu beantragen, muß er seine Zustimmung dokumentieren; dies kann in einem formlosen Brief geschehen (Faxmitteilung wird empfohlen).

Der deutsche Antragsteller gilt für den DAAD zugleich als der für das Projekt auf deutscher Seite Verantwortliche; es muß sich um einen Hochschullehrer in festem Dienstverhältnis handeln.

Der Antrag muß mit einem Vermerk der Verwaltung der Hochschule versehen sein, in dem diese ihre Bereitschaft, die Einzelabrechnung der Förderungsleistungen zu gewährleisten, erklärt. Die amerikanische Seite richtet ihre Ausschreibungen an Universitäten ihres Landes. Der amerikanische Projektverantwortliche reicht seinen vom deutschen Partner gegengezeichneten Antrag ein bei:

American Council of Learned Societies
228 East 45th Street
New York, NY 10017-3398
Tel.: 001-212-697 1505 ext. 28
Fax: 001-212-949 8058
att. Mr Steven C. Wheatley

V. Auswahl und Bewilligung

Der DAAD sichtet zunächst die Anträge nach formalen Gesichtspunkten (Entsprechung zum Rahmen der Ausschreibung, Vollständigkeit u. ä.) und führt mit deutschen Fachvertretern eine Vorauswahl durch. Die endgültige Auswahl der zu fördernden Projekte erfolgt durch eine gemeinsame deutsch-amerikanische Kommission im

— Januar/Februar 1992 für Anträge mit Bewerbungsschluß 1. 12. 1991

— September 1992 für Anträge mit Bewerbungsschluß 1. 7. 1992

Die Bewilligung der deutschen Mittel für die Teilnahme Deutscher am Austausch im Rahmen des Projekts nimmt der DAAD aus haushaltstechnischen Gründen in Form eines Zuwendungsvertrages mit der deutschen Hochschule vor. Für die Einzelauszahlungen (Monatsraten, Reisekosten usw.) und Abrechnungen trägt die Hochschulverwaltung Sorge. Die Berichtspflichten des Antragstellers bzw. der geförderten Teilnehmer werden im Zuwendungsvertrag festgelegt. Die Berichte werden jeweils beiden Seiten zugänglich gemacht. Die haushaltmäßige Abrechnung sowie sich daraus ergebende Fragen werden nur mit der finanzierenden Seite behandelt.

Der Personalrat informiert

Der Personalrat weist darauf hin, daß vom Ständigen Ausschuß II für das SS 1992 die Vorlesungszeiten so festgelegt wurden, daß sie sich mit dem größten Teil der hessischen Schulferien überschneiden. Deshalb können u. U. bei der Planung und Gewährung von Urlaub Schwierigkeiten auftreten.

Der Personalrat empfiehlt deshalb allen Beschäftigten der Universität, frühzeitig Urlaubswünsche anzumelden und genehmigen zu lassen. Er richtet an alle Vorgesetzten die Bitte, bei der Genehmigung der Urlaubstermine, soweit wie nur irgend möglich, im Interesse der Antragsteller zu entscheiden. Sollte es in Einzelfällen zu Schwierigkeiten kommen, so bittet der Personalrat die Betroffenen, sich an ihn zu wenden.

Förderung des projektbezogenen Wissenschaftler-Austauschs mit Großbritannien — British-German Academic Research Collaboration (ARC)

Bewerbungstermin 1991:
31. Dezember 1991

I. Grundzüge des Programms

Seit 1989 unterhalten der Deutsche Akademische Austauschdienst, der British Council und die Deutsch-Britische Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft ein gemeinsames Programm zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit durch Förderung des projektbezogenen Austauschs von Personen (Kurzform: ARC) mit dem Ziel, die Kooperation zwischen deutschen und britischen Wissenschaftlern oder Forschergruppen zu fördern. Im Rahmen des ARC-Programms werden Reise- und Aufenthaltskosten (nicht jedoch die Projektkosten) für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler gefördert, wobei jedoch jede Seite die Kosten „ihrer“ Teams übernimmt. Der Gesamtförderungszeitraum eines gemeinsamen Vorhabens ist auf 3 Jahre angelegt. Bei der Erstbewilligung eines Antrags können unter Berücksichtigung des Haushaltsrahmens Förderungsleistungen bis zu zwei Jahren zugesprochen werden. Für das dritte Jahr der Förderung ist im Verlauf des zweiten Jahres rechtzeitig eine Verlängerungsantrag zu stellen.

Das Angebot des DAAD richtet sich an Hochschullehrer und Institute an Universitäten und Fachhochschulen sowie an Forscher und Arbeitsgruppen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, z. B. Institute der Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Institute, Großforschungseinrichtungen Institutionen im Bereich der Ressortforschung des Bundes sowie Einrichtungen der Blauen Liste. Die Mittel zur Durchführung des Programms erhält der DAAD aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft zur Förderung von Wissenschaftlern aus dem Hochschulbereich und aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Forschung und Technologie zur Unterstützung von Wissenschaftlern aus dem außeruniversitären Forschungsbereich. Für den Austausch im bilateralen Bereich der Wirtschaft- und Sozialwissenschaften hat die Deutsch-Britische Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft, die von den Regierungen beider Länder finanziert wird, zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Vergabe erfolgt im Rahmen des in den folgenden Abschnitten dargestellten Verfahrens. ARC steht Interessenten aus allen Fachrichtungen offen.

In den Rahmen von ARC gehören nicht:

— bereits bestehende, von anderer Seite finanzierte Projekte der deutsch-britischen Kooperation in Forschung und Technologie, die auch den Personenaustausch einschließen,

— reine Ausbildungsvorhaben. Dagegen wird von beiden Seiten der Fortbildung und Spezialisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Forschungs-kooperation starkes Gewicht beigemessen.

II. Förderungsbedingungen und -mechanismen

Antragsvoraussetzung ist ein konkretes wissenschaftliches Forschungsvorhaben, an dem Wissenschaftler aus beiden Ländern gemeinsam arbeiten oder arbeiten wollen. Die Grundfinanzierung des Projekts (Personal- und Sachkosten auf beiden Seiten) muß aus anderen Mitteln gesichert sein bzw. gesichert werden. Projektbezogene Nebenkosten (z. B. Rechenzeiten, Materialaufwendungen, Dokumentation, Vervielfältigungs-, Druckkosten u. ä.) können nicht übernommen werden; auch nicht Kosten für die Grundausstattung von Arbeitsplätzen, Geräteanschaffungen usw.

Förderungsfähig sind nur die spezifisch personenbezogenen Mehrkosten, soweit sie sich durch den Austausch beteiligter Wissenschaftler, Graduierte und Diplomanden (diese nur, wenn die Diplomarbeit Teil des Projektes ist) ergeben.

Es wird Wert darauf gelegt, daß die jeweiligen Besuche der Partnerinstitute untereinander in einem ausgewogenen Verhältnis stehen und es sich schwerpunktmäßig um kurzzeitige Aufenthalte bis zu einigen Monaten handelt.

Jede Seite zahlt den Teilnehmern ihres Landes Reisen zu und Aufenthalte an dem Partnerinstitut nach ihren allgemeinen Bedingungen. Leistungen des Gastinstituts (z. B. Unterbringung) werden angerechnet. Die Mittel des DAAD werden in der die Abwicklung vereinfachenden Form eines Zuwendungsvertrages bewilligt (siehe V).

III. Leistungen

1. Der DAAD gewährt einen Zuschuß zu den Reise- und Aufenthaltskosten in Form einer Reisekostenpauschale sowie Tagespauschalen für die Dauer des Aufenthalts am ausländischen Partnerinstitut. Die Höhe der Sätze richtet sich nach der Förderungskategorie der Projektteilnehmer und nach der Dauer des Aufenthalts. Für Projektteilnehmer mit noch nicht abgeschlossener Promotion gelten für Aufenthalte ab zwei Monaten die DAAD üblichen Stipendiensätze für Diplomanden und Doktoranden.

Tagespauschalen für Aufenthalt:

Förderungskategorie K1: Hochschullehrer, promovierte Wissenschaftler

Förderungskategorie K2: Doktoranden, Diplomanden
(Fortsetzung auf Seite 9)

Gesamte Reisedauer	Kategorie K 1	Kategorie K 2
zw. 1 und 5 Tagen	200,- DM	200,- DM
zw. 6 und 14 Tagen	150,- DM	150,- DM
zw. 15 Tg. und 1 Mon.	135,- DM	120,- DM
zw. 1 und 2 Monaten	120,- DM	90,- DM
über 2 Monate hinaus	100,- DM	DAAD-Stipendiensätze z. Zt. für Diplomanden mtl. DM 1020,-, für Doktoranden DM 1238,-

Eine offene Tür im Turm

Am Institut für Pädagogische Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main werden seit 1979 Seminare aus dem Bereich der Personalführung, Personalbeurteilung und Personalweiterbildung, der Betriebs- und Organisationspsychologie entwickelt und in praktischer Erprobung optimiert. Zielgruppen sind Führungskräfte, Personalvertreter und Mitarbeiter unterschiedlichster Organisationen, die an der Universität spezifische Zusatzqualifikationen erwerben können. Eine formale Zugangsberechtigung wie Abitur ist nicht erforderlich. Für die erfolgreiche Teilnahme wird ein Zertifikat ausgestellt.

Während sich die bisherige Informationspolitik auf Mundpropaganda, kurze Pressenotizen und die schriftliche Benachrichtigung eines definierten Verteilerkreises beschränkte, wurde die Arbeitsweise und das Programm der Projektgruppe im Rahmen der Tage der offenen Tür der Stadt Frankfurt einem größeren Publikum zugänglich gemacht. Die Besucher im 31. Flur des sogenannten AFE-Turm konnten nicht nur Seminarräume, Arbeitsmaterialien und Arbeitsgruppenergebnisse, Projektberichte und Veröffentlichungen besichtigen, sondern sich zum Kennenlernen des Programms aktiv an Übungen zur Kooperation, Konfliktbewältigung und zur Entscheidungsfindung beteiligen.

Wesentlicher Kern der Seminare nach dem „Frankfurter Modell“ ist die Kombination von mehreren Seminarphasen mit häuslichen Selbststudienphasen. Im Selbststudium können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Seminarinhalte vorbereiten und vertiefen; außerdem erhalten sie Gelegenheit, Problemanalysen am Arbeitsplatz durchzuführen und die Übertragung der Seminarthemen auf den beruflichen und privaten Alltag zu erproben. Bei der Auswahl der Studientexte werden wissenschaftliche Fundierung und Praxisrelevanz gleichermaßen berücksichtigt. In den Seminarphasen selbst wird mit Gruppendiskussionen und Gruppenarbeit, Trainingsaufgaben, Rollenspielen, Verhaltensanalysen, Erfahrungsaustausch und Problemanalysen gearbeitet.

Die Zusammensetzung der Seminargruppen, von Führungskräften über Selbständige bis zu Betriebs- und Personalräten aus privatwirtschaftlichen, kirchlichen und öffentlichen Institutionen, garantiert einen qualitativ breiten Erfahrungsaustausch, wie er in innerbetrieblichen Seminaren nicht erreicht werden kann.

Was die Globalziele betrifft, so sollen die Teilnehmer in die Lage versetzt werden, einen fachlich fundierten „persönlichen Stil“ zu entwickeln, ohne konzeptionslos herumprobieren oder fremde Führungs- und Verhaltensmodelle kritiklos übernehmen zu müssen.

Während zu Beginn der Arbeit der Projektgruppe „Psychologie in Organisationen“ jährlich nur ein Seminar angeboten werden konnte, wurde jetzt das Jahresprogramm 1991/92 vorgelegt, das neben einem mehrfach angebotenen Grundkurs „Psychologie im Betrieb“ neun verschiedene Seminare umfaßt, mit Themen wie Gesprächs- und Verhandlungsführung, Konfliktbewältigung, Personalführung, Motivation, zielorientiertes Handeln und Kreativität.

Informationen über das Projekt, das Jahresprogramm und die Einzelseminare können beim Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung im Didaktischen Zentrum der Universität Frankfurt angefordert werden.

Natürlich muß man sich fragen lassen, welche Berechtigung angesichts der Überlast der Universität ein Programm für Berufstätige haben kann. Die Veranstalter nennen eine Reihe von gesellschafts- und bildungspolitischen Zielsetzungen und Begründungen:

- Anspruch, Praxisbezug und wissenschaftliche Orientierung in einem Modell zu vereinigen,
- Freiräume für die innovative Entwicklung von Bildungskonzepten; Distanz zu Marktzwängen und unmittelbaren Verwertungsnotwendigkeiten,
- Reaktion der Hochschule auf eine verwissenschaftlichte Arbeitswelt,
- Aktualisierung wissenschaftlicher Grundlagen und Korrektur von bildungspolitischen und individuellen Fehlentscheidungen durch lebenslange Nach- und Umqualifikation.

Das Projekt wurde initiiert zu Zeiten einer geringen kapazitiven Auslastung. Erfahrungen mit unterschiedlich oszillierenden Förderungs-, Akzeptanz- bzw. Tolerierungsphasen durch das hochschulpolitische Umfeld legen es nahe, nach einem multifunktionalen Konzept zu suchen, dessen Überleben von Schwankungen der Studentenzahlen und von Zyklen hochschulpolitischen Wohlwollens unabhängig wird.

Angeregt durch die heterogene Zusammensetzung der Teilnehmergruppen, wie sie zunächst in dieser Form nicht geplant war, gehen die Zukunftsvorstellungen dahin, die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Teilnehmertypen zu integrieren. Hauptfachstudierende der Psychologie mit Schwerpunkt Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie, aber auch Studierende der Wirtschaftswissen-

schaften lernen die praktischen Alltagsprobleme von Betrieben und Behörden kennen, wenn sie gemeinsam mit Berufstätigen psychologische Grundlagen der Personalführung und ähnliche Themen erarbeiten. Aber auch die bereits im Beruf stehenden Psychologen können im Kontakt mit Studierenden einerseits, mit Führungskräften und Personalvertretern andererseits sowohl ihre wissenschaftlich-fachlichen Grundlagen als auch ihre praxisbezogenen Erfahrungen verbreitern. Studierende der Psychologie und der Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung können in diesen Seminaren die Praxis des Lehrens und Lernens im Erwachsenenalter konkret erfahren und in einem zusätzlichen Begleitseminar theoretisch vorbereiten und aufarbeiten. Die Integration und zusätzliche Ausbildung der letztgenannten Teilnehmergruppe kann gleichzeitig dazu beitragen, den Nachwuchs für universitäre und außeruniversitäre wissenschaftliche Fort- und Weiterbildungsaufgaben zu schaffen.

Entsprechend diesem Konzept wurden im vergangenen Sommersemester am Institut für Pädagogische Psychologie für Studierende der Psychologie und der Pädagogik erstmals drei Seminare zu psychologischen Aspekten der Erwachsenenbildung angeboten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten auf freiwilliger Basis Gelegenheit, an den gleichzeitig laufenden Seminaren für Berufstätige als Gäste teilzunehmen und ihre praktischen Erfahrungen wiederum in die wissenschaftlichen Seminare einzubringen. Diese Form der Kooperation und Integration wird fortgesetzt.

Dieses Konzept der Verzahnung von Aus-, Fort- und Weiterbildung und der Integration verschiedener Studien- und Fach- und Anwendungsrichtungen könnte durchaus auch für andere komplexe Weiterbildungsthemen und andere Zielgruppen Modellcharakter haben.

Prof. Dr. Siegfried Preiser

Regenwaldforschung

Die Arbeitsgruppe Ethoökologie des Zoologischen Instituts der Universität Frankfurt (Leiter: Prof. Dr. Ulrich Maschwitz) forscht seit vielen Jahren an tropenökologischen Projekten auf der malayischen Halbinsel. Als Standort diente bisher vor allem die ökologische Feldstation „Ulu Gombak“ der Universität von Malaya, die im Regenwald in der Nähe von Kuala Lumpur liegt. Unsere Arbeiten wurden permanent in großzügiger Weise von der malayischen Universität unterstützt, obwohl wegen der dortigen Finanzknappheit der Unterhalt der Station große Schwierigkeiten bereitet.

Wir haben nun eine Möglichkeit erhalten, die Feldstation mit deutschen Mitteln zu fördern. Die Volkswagenstiftung finanziert seit Beginn dieses Jahres im Rahmen des „Partnerschaftsprogramms mit ingenieur- und naturwissenschaftlichen Instituten im Ausland“ ein Kooperationsprojekt unserer Arbeitsgruppe mit Kollegen des Departments of Zoology der Universität von Malaya mit einer Summe von DM 100 000,-. Gemeinschaftlich wird in diesem Forschungsvorhaben die Ökologie von Palmeninsekten untersucht.

Von dem Projekt wird hauptsächlich die ökologische Feldstation Ulu Gombak profitieren. Sie erhält einen großen Teil der bewilligten Summe für Renovierung und Ausbau von Laborräumen, den Kauf von Geräten und den Erwerb eines geländegängigen Fahrzeugs.

Ulrich Maschwitz

Forschungsförderung

(Fortsetzung von Seite 8)

Reisekostenpauschale:
K1: 800,- DM
K2: 600,- DM (RK-Pauschale im Rahmen der Stipendienprogramme)

Neben den Reise- und Aufenthaltskosten für den Austausch im Rahmen des Projekts können im Einzelfall noch die folgenden Kosten ganz oder teilweise getragen werden:

— In dringenden, besonders zu begründenden Ausnahmefällen eine Vorbereitungsreise von bis zu einer Woche für einen Wissenschaftler.
— Kolloquien, Kompaktseminare u.ä. mit kurzfristigen Aufenthalten am Partnerinstitut, sofern diese für die laufende Kooperation notwendig sind.
Die durchschnittlichen Förderungssummen für Kooperationsprojekte liegen in der Regel bei ca. 10 000,- DM jährlich.

IV. Information und Antrag

Der DAAD leitet seine Ausschreibung den Präsidenten/Rektoren der deutschen Hochschulen und für außeruniversitäre Einrichtungen den Großforschungseinrichtungen, den Leitern der Institute der „Blauen Liste“, den Leitern der FhG/MPG-Institute sowie der in den Bereich der Ressortforschung des Bundes fallenden Institutionen und vergleichbaren Einrichtungen zu.

Anträge auf Förderung müssen grundsätzlich auf deutscher Seite an den DAAD und parallel auf britischer Seite an den British Council in Köln (Adresse s.u.) gestellt werden, und zwar bis zum 31. Dezember 1991. Bei der Antragstellung ist folgendes zu beachten:

— die Besuchsplanung ist für die Gesamtdauer des Projektes (max. 3 Jahre) anzugeben,
— von Seiten des DAAD können die Fördermittel zunächst nur für 2 Jahre bewilligt werden (Laufzeit: 1. Juli 1992 — 30. Juni 1994),

— für das dritte Jahr der Mittelbeantragung ist bis zum 31. 12. 1993 ein Verlängerungsantrag beim DAAD zu stellen.
Der deutsche Antrag muß auf dem entsprechenden Formular (maschinenschriftlich, 3fach komplett) vom deutschen und britischen Projektverantwortlichen unterzeichnet eingereicht werden beim:

DAAD
Referat 313
Kennedyallee 50
5300 Bonn 2
(Antragsformulare dort erhältlich).

Die Unterzeichnung des Antrags durch den Partner ist notwendig als Nachweis für die Kooperationsbereitschaft. Auch wenn ein Partner nicht beabsichtigt, Leistungen zu beantragen, muß er seine Zustimmung dokumentieren. Dies kann in einem formlosen Brief geschehen, aus dem jedoch der eigene wissenschaftliche Beitrag im Rahmen des gemeinsamen Projektes eindeutig hervorgehen muß.

Der deutsche Antragsteller gilt für den DAAD zugleich als der für das Projekt auf deutscher Seite Verantwortliche; im Hochschulbereich muß es sich um einen Hochschullehrer im Beamtenverhältnis handeln.

Der Antrag muß mit einem Vermerk der Verwaltung der Hochschule, bzw. der Forschungsinstitution versehen sein, in dem diese ihre Bereitschaft, die Einzelrechnung der Förderleistungen zu gewährleisten, erklärt.

Die britische Seite richtet ihre Ausschreibung an Universitäten und andere Forschungseinrichtungen ihres Landes.

Der britische Projektverantwortliche reicht seinen vom deutschen Partner gegengezeichneten Antrag ein bei:

The British Council
z. H. Dr. Helen Kearns
Science Officer
Hahnenstraße 6
5000 Köln 1

V. Auswahl und Bewilligung

Der DAAD sichtet zunächst die Anträge nach formalen Gesichtspunkten (Entsprechung zum Rahmen der Ausschreibung, Vollständigkeit u. ä.). Deutsche Mitglieder der ARC-Kommission führen eine Vorauswahl durch. Die endgültige Auswahl der zu fördernden Projekte erfolgt durch eine gemeinsame deutsch-britische Kommission Ende Juni 1991.

Die Bewilligung der deutschen Mittel für die Teilnahme Deutscher am Austausch im Rahmen des Projekts nimmt der DAAD aus haushaltstechnischen Gründen in Form eines Zuwendungsvertrages mit der deutschen Hochschule oder der außeruniversitären Forschungseinrichtung vor. Für die Einzelauszahlungen (Monatsraten, Reisekosten usw.) und Abrechnungen trägt die Hochschul- oder Forschungsinstitutionsverwaltung Sorge. Die Berichtspflichten des Antragstellers bzw. der geförderten Teilnehmer werden im Zuwendungsvertrag festgelegt. Die Berichte werden jeweils beiden Seiten zugänglich gemacht. Die haushaltsmäßige Abrechnung sowie sich daraus ergebende Fragen werden nur mit der finanzierenden Seite behandelt.

VI. Beantragung und Bewilligung von Vorbereitungsreisen

Zur Vorbereitung der gemeinsamen Forschungskoooperation im Rahmen von ARC besteht die Möglichkeit der Finanzierung einer einwöchigen Vorbereitungsreise für den Projektverantwortlichen. Sie muß vorab beantragt werden, unter Angabe des vorgesehenen britischen Partnerinstituts, des Reiseterrains, der Darlegung des geplanten Vorhabens und des derzeitigen Standes der Vorbereitung. Antragsformulare sind beim DAAD, Referat 313, erhältlich.

Das Programm wird 1992 erneut ausgeschrieben.

NEUERE PHILOLOGIEN

der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Freitag, den 6. Dezember 1991, 20.00 Uhr
in der Aula der Universität, Mertonstraße

KAMMERMUSIK

von

Wolfgang Amadeus Mozart

MITWIRKENDE:

Karlheinz Amm, Bernd Becker, Helmut Brackert, Veronika Duncker, Stephan Fuchs, Werner Fürst, Stefan Keller, Regine Marie Wilke

LEITUNG:

Veronika Duncker

Eintritt frei · Kostenbeitrag erbeten · Gäste herzlich willkommen

Donnerstag, 21. November

Dr. Gerhard Wörner, Mainz
Magmengene in den Zentralen Anden Südamerikas
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32

Prof. Dr. Richard Sennett, New York:
Difference and Ritual
18.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude

Sergio Romagnoli, Firenze:
1827: Il grande anno del romanzo storico: Manzoni, Bazzoni, Guerrazzi
18.15 Uhr, Gräpfstraße 76, Raum 308

Veranstaltungen

— Reihe „Nationale Identität und Historischer Roman“

Dr. Uta Gärtner, Humboldt-Universität Berlin:
Frauen in Burma
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34

Freitag, 22. November

Dr. W. Jahnke, Deutsche Bundesbank Frankfurt:
Aufbau und Anwendung des ökonomischen Modells der Deutschen Bundesbank
10.15 Uhr, Hörsaal 8, Hörsaalgebäude

der Vorlesung „Zentralbankpolitik“

Prof. Dr. Jürgen Kocka, Berlin:
Struktur und Kultur des Bürgertums im europäischen Vergleich
10.15 Uhr, Raum 516a, Gräpfstraße 76

Dr. W. J. de Grip, Nijmegen:
Comparison between ocular and extraocular photoreceptors
11.15 Uhr, großer Hörsaal, Haus 27, Theodor-Stern-Kai 7

Prof. Dr. Hans Jürgen Bratzke, Frankfurt:
Zutrittsvorlesung: Schädel-Hirn-Traumen im Wandel der Zeit
13.00 Uhr, gr. Hörsaal, Haus 23A, Klinikum

— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

Sonntag, 24. November

Einführung: Dr. Renate Heuer, Frankfurt
Lesung: Franz Rosenzweig „Der Stern der Erlösung“ (Vorrede zum 2. Buch)
Sprecher: Rudolf-Jürgen Bartsch anschließend Diskussion
11.30 Uhr, Hindemith-Saal, Alte Oper (Eintritt DM 5,-)

Dienstag, 26. November

Christina von Braun, Bonn:
Nada Dada Ada — Oder die Liebe im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit
14.00 Uhr, Sozialzentrum, Raum 111

sta Bürger, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I

Dr. Marco J. van Belkum, Groningen:
Lactococcal bacteriocins: Genetics and mode of action
17.15 Uhr, Seminarraum 2. OG im Haus 75A, Sandhofstraße

Prof. Dr. W. Singer, Frankfurt:
Koherenz als Organisationsprinzip der Hirnrinde
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstraße 70

Prof. Dr. Johann Mulzer, FU Berlin:
Selektivitätsprobleme bei der Synthese cyclischer Naturstoffe
17.30 Uhr, Hörsaal I, Chemi-

(Fortsetzung auf Seite 11)

Am Fachbereich Erziehungswissenschaften sind folgende wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte und TutorInnen für das SS 1992 einzustellen:

WISSENSCHAFTLICHE UND STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE

Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft
1 wissenschaft. Hilfskraft m. Abschluß, 35 Std./Monat für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben (Prof. Dr. Richard Krenzer)
2 stud. Hilfskräfte, 40 Std./Monat für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben (Prof. Dr. Hildburg Bethke)

Institut für Schulpädagogik der Sekundarstufe einschl. des berufsbildenden Schulwesens
2 wissenschaft. Hilfskräfte m. Abschluß, 40 Std./Monat für Literatur- und Dokumentationsarbeiten im Bereich der Wissenschafts- und Hochschulforschung sowie für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen (Prof. Dr. Egon Becker)

Institut für Sonder- und Heilpädagogik
1 wissenschaft. Hilfskraft m. Abschluß, 30 Std./Monat Mitwirkung bei der Veranstaltung „Sonderpädagogisches Gutachten“ und in der Beratung der StudentInnen bei Sonderpäd. Begutachtung und Förderung (Prof. Dr. Helmut Reiser)

STUDENTISCHE UND AKADEMISCHE TUTOREN/INNEN

2 stud. TutorInnen (4 Std.) für die Mitarbeit bei der Durchführung der Orientierungsveranstaltung im SS 92 für die Lehrenderstudenten
1 akad. Tutorin für die Veranstaltung „Die Darstellungsweise der Frau in der Werbung und ihre Bedeutung für den Sozialisationsprozeß von Frauen“

STUDENTISCHE HILFSKRAFT (OHNE ABSCHLUSS)

mit 43 Monatsstunden einzustellen.
Besondere Voraussetzungen: Erfahrungen mit Licht-, Ton-, möglichst auch Video-Technik sowie mindestens 4 Semester Studium.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist ab 16. 10. 1991 an der Professur für Öffentliche Finanzen, Prof. Dr. P. Bernd Spahn, die Stelle einer/eines WISSENSCHAFTLICHE/N MITARBEITERIN/MITARBEITERS (BAT IIa, Stpl.-Nr. 02043288)

zu besetzen.
Einstellungsvoraussetzungen: Wirtschaftswissenschaftlicher Studienabschluss, gute Kenntnisse in Finanzwissenschaft, Interesse an empirischen Arbeiten; EDV-Kenntnisse und Erfahrung im Umgang mit einer problemorientierten Programmiersprache sind von Vorteil, englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie — ist ab sofort die Stelle einer/eines

CHEMOTECHNIKERIN/S (BAT Vb, Vc)
(Stellenplan-Nr. 14026102) zu besetzen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Der/die Stelleninhaber(in) soll im Institut für Anorganische Chemie selbständig präparative und instrumentalanalytische Arbeiten durchführen.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Am Institut für Klassische Philologie ist ab sofort, befristet bis 30. September 1992 (Verlängerung ist höchstwahrscheinlich möglich), die Stelle einer/s

BIBLIOTHEKARIN(S) (BAT Vb)
mit Diplom (Ausbildung in den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken) als Halbtagsbeschäftigung (nachmittags) im Angestelltenverhältnis zu besetzen (Stellenplan-Nr. 09034401). Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie — ist ab sofort die Stelle einer/eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/S (BAT IIa/2)
halbtags befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Der Bewerber/die Bewerberin soll folgende Aufgaben wahrnehmen: Mitarbeit in dem anorganisch-chemischen Praktikum für Fortgeschrittene, Mitarbeit im Forschungsprojekt „Darstellung von Salzen mit organischen Dikationen und Dianionen, spektroskopische Charakterisierung, Untersuchung der Eigenschaften“.

Im Institut für Angewandte Physik ist ab 11. November 1991 in der Arbeitsgruppe Signal-, System- und Informationstheorie die Stelle einer/eines

PHYSIKALISCH-TECHNISCHEN ASSISTENTIN/EN ODER ELEKTROASSISTENTIN/EN (BAT VIb)
(Stellenplan-Nr. 13036504) mit Halbtagsbeschäftigung als Vertretung während der Mutterschutzfrist zunächst bis zum 16. Februar 1992 zu besetzen. Evtl. Verlängerung ist möglich. Für die Mitarbeit an Problemen der digitalen Signalverarbeitung sind (gute) Kenntnisse und Erfahrungen in Physik sowie im Programmieren, Bedienen und Warten eines computergestützten Signalverarbeitungssystems wichtig.

Am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen (Fachbereich 10 Neuere Philologien) ist ab 1. 12. 1991 die Stelle einer/s

ANGESTELLTEN IM FREMSPRACHENDIENST
(Stellenplannummer: 10076201) an der Professur Prof. Dr. F. Wolfzettel zu besetzen.
Den/die Bewerber/in erwartet eine interessante und vielseitige Tätigkeit bei der Unterstützung der Forschung und Lehre, Korrespondenz im Wissenschaftsbereich mit inländischen und ausländischen Institutionen, Zusammenarbeit mit Lehrenden, Mitarbeitern und Studierenden in kollegialer Atmosphäre, Buchführung des Gesamtinstituts.

Die Zentrale Studienberatung sucht ab sofort, befristet bis 4. 4. 1994 (Stellenplan-Nr. 5010 3224) eine/n

STUDIENBERATER/IN (BAT IIa)
als Vertretung einer abgeordneten Angestellten für die Beratung von Studieninteressierten und Studierenden. Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes achsemestriges wissenschaftliches Studium an einer Universität sowie Beratungserfahrung.

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Einstellung spätestens 4 Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen müssen, bei ausländischen Bewerbern verlängert sich die Frist entsprechend, da sonst die ordnungsgemäße Bearbeitung zum vorgenannten Termin nicht gewährleistet ist.

Im Fachbereich Mathematik (12) werden zum Sommersemester 1992 voraussichtlich eingestellt:

WISS. HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS, WISS. HILFSKRÄFTE MIT ABSCHLUSS AKADEMISCHE TUTOREN (2 bzw. 4 SWS)

Folgende Veranstaltungen kommen im „Mathematischen Seminar“ in Betracht: Analysis I (Prof. Constantinescu), Lineare Algebra I (Prof. Bieri), Analysis II (Prof. Bliedner), Elementare Stochastik (N. N.), Diskrete Mathematik (Prof. Schnorr), Lineare Algebra II (Prof. Sieveking), Algebra und Zahlentheorie II (Prof. Behr), Einführung in Vektorrechnung und parallele Numerik (Dr. Kurz), Analysis I (Prof. Weidmann), Elementare Statistik (Prof. Kersting), Mathematik für Informatiker (Prof. Brosowski), Mathematik für Physiker II (Prof. Kulze), Mathematik für Physiker IV (Prof. Adasch), Mathematik für Biologen (Dr. Hainer), Einführung in das Arbeiten mit Arbeitsplatzrechnern (Dr. Kurz), Seminar/Proseminar „Funktionalanalyse“/AG „Topologische Räume“ (Prof. Adasch), Proseminar „Gitterbasenreduktion mit Anwendungen“ (Prof. Schnorr), S 1-Seminar (Prof. Adasch), Math. Seminar (Prof. Bauer), Seminar über Analysis (Prof. Baumeister/Prof. Sieveking), Topologisches Seminar (Prof. Burde), Math. Seminar (Atiyah-Singersches Indextheorem) (Prof. de Groot).

Am Institut der Anthropologie und Humangenetik für Biologen (FB 16) ist ab 1. 12. 1991 die Stelle einer/s

ANGESTELLTEN IM FREMSPRACHENDIENST (VI BAT)
(Stellenplan-Nr. 1606 6508) ganztags zu besetzen. Während der ersten 12 Monate erfolgt die Eingruppierung in Verg.-Gr. VII BAT. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Der Tätigkeitsbereich umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher Texte sowie weitgehend selbständig zu leistende Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten. Erwartet werden die Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift und gute Kenntnisse im Maschinenschreiben. Die Bereitschaft zur Textverarbeitung mit einem PC sollte vorhanden sein. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von 10 Tagen an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 58, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.

In der Abteilung Technik ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/s

MEISTERS/IN für Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik (BAT Vb)
(Stpl.-Nr.: 5014 6132) zu besetzen.
Ich erwarte von Ihnen eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie mehrjährige Berufserfahrung mit entsprechendem freudigen Arbeitseinsatz. Geboten wird: Vergütung nach dem BAT, ein krisenfester Arbeitsplatz, 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung und die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.

In der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen ist ab sofort die Stelle einer/eines

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)
(Stpl.-Nr. 5010 7074) halbtags zu besetzen.
Zu den Aufgaben gehören die Erledigung der Sekretariatsarbeiten in der Pressestelle, der Vertrieb von Universitätspublikationen, die Übermittlung von Fernschreiben und Telefaxen sowie die Erteilung von allgemeinen Auskünften über die Universität. Die Bewerber/in soll in der Lage sein, die tägliche Arbeitszeit nach den Anforderungen in der Pressestelle flexibel zu gestalten. Die Stelle ist auch für eine/in Studentin/en geeignet. Kenntnisse in der Textverarbeitung (PC-Erfahrung) sind erwünscht. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind bis zum 30. November 1991 zu richten an den Präsidenten der Universität Frankfurt am Main, Postfach 111932, 6000 Frankfurt am Main 11.

(Fortsetzung von Seite 10)

sche Institute Niederursel
— Veranstalter: Institut für Organische Chemie

Prof. Dr. Jiri Kosta, Frankfurt;
Prof. Dr. Karel Kouba, Prag;
Prof. Dr. Tamás Bauer, Frankfurt/Budapest:
Vom Prager Frühling zur Systemtransformation
18.00 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude

— Festveranstaltung anlässlich des 70. Geburtstages von Professor Kosta

Prof. Hacker, Frankfurt:
Nukleare Explosion und Strahlenwirkung
18.15 Uhr, Hörsaal 2, Haus 23 A, Klinikum
— Ringvorlesung „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte moderner Kriegsführung“

Prof. Dr. E. Laurinaitis, Universität Vilnius:
Psychological Consultation in Political Crisis (Vilnius Parliament January 1991)
20.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

Mittwoch, 27. November

Dr. Rüdiger Steinlein, Berlin:
Literaturästhetische und -historische Überlegungen zum Komischen in der Kinderliteratur
12.15 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Dr. Silvia Paletschek, Tübingen:
Frauen und Dissens. Frauen im Deutschkatholizismus und den freien Gemeinden
12.05 Uhr, Hörsaal 8, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Historisches Seminar

Prof. Dr. Tamás Bauer, Wirtschaftswissenschaften:
Ökonomische Probleme der Systemveränderung in Osteuropa
16–18 Uhr, Hörsaalgebäude, Hörsaal I

— Vortragsreihe: Vor und nach dem Sozialismus — Zum Verständnis der gegenwärtigen Situation in Osteuropa und der Sowjetunion

Prof. Wladimir Iwanow, UdSSR:
Ikonenverehrung als Schule geistlicher Erfahrung
16.15 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude
— Vorlesungsreihe „Rußland und das Christentum“, Gastprofessur Theologie interkulturell

Prof. Dr. Jürgen Drews, Hoffmann-La Roche AG, Basel:
Naturwissenschaftliche Paradigmen in der Medizin: Die Rolle der Chemie
17.15 Uhr, Hörsaal I, Chemische Industrie Niederursel
— Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker

Priv.-Doz. Dr. J. Pochodzalla, GSI:
Multifragmentation — Wunschtraum oder Realität (Antrittsvorlesung)
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2–4
— Physikalisches Kolloquium

Dr. Hans Tietmeyer, Vizepräsi-

Veranstaltungen

dent der Deutschen Bundesbank, Frankfurt:
Europäische Währung und europäischer Kapitalmarkt
17.30 Uhr, Dresdner Bank, Galusanlage 8
— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung (Einlaß nur mit Karte, Telefon 798-2669)

Prof. Dr. Richard Sennett, New York:
Ritual, Reason, Violence
18.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude
— Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“

Prof. Dr. L. Blöschl, Graz:
Die sozialen Umweltbeziehungen Depressiver — Ergebnisse und Probleme der neueren psychologischen Forschung
18.15 Uhr, Hörsaal, Zentrum der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10, Niederrad
— Veranstalter: Mittwochskolloquium, Zentrum der Psychiatrie

Prof. Dr. H. D. Brede, Frankfurt:
3. Colloquium — „4 Jahre HIV-Projekt“
19.00 Uhr, Georg-Speyer-Haus, Paul-Ehrlich-Str. 42–44
— Veranstalter: Chemotherapeutisches Forschungsinstitut

Prof. Dr. H. K. Barth, Paderborn:
Der Golfkonflikt — Geographische Hintergründe einer Region im Umbruch
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Prof. Dr. Bodo Baschek, Heidelberg:
Sonne und Sterne — Die Strahlung ihrer Atmosphäre
20.00 Uhr, Robert-Mayer-Str. 2–4, Hörsaal des Physikalischen Vereins
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Donnerstag, 28. November

Dr. Johannes Fehr, Zürich:
Theorie des sprachlichen Zeichens bei Ferdinand de Saussure und Jacques Derrida
14.00 Uhr, Sozialzentrum, Raum 112
— Veranstalter: Prof. Dr. Burkhardt Lindner, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I

Dr. Ulrich van der Heyden, Berlin:
Die Berliner Missionsgesellschaft
14.00 Uhr, Seminarraum im 2. Stock, Liebigstraße 41
— Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie

Dr. Marcel Lupu, Geologisches Institut Bukarest:
Strukturgeologische Entwicklung im rumänischen Karpatenbogen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32
— Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

Gisela Welz:
Street Life. Zur Kritik des anthropologischen Kulturbegriffs
18.00 Uhr, Bettinaplatz 5, 2. OG
— Veranstalter: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie

Janine Reich, Frankfurt:
Kritische Bestandsaufnahme zur Koedukation — Dominanz und Kooperation der Geschlechter in schulischen Interaktionen
18.00 Uhr, Raum 501, TURM
— Vortragsreihe „Zu innovativen Bereichen grundschulpädagogischer Forschung — Einladung zur Diskussion von Staatsexamensarbeiten“ des Instituts für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe

Daniela Maldini Chiarito, Turin:
Visione del passato e consapevolezza del presente: Cesare Balbo, Massimo D'Azeglio, Francesco Guerrazzi
18.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 308
— Reihe „Nationale Identität und Historischer Roman“

Freitag, 29. November

Dr. M. Møller, Kopenhagen:
Innervation of the mammalian pineal gland: in vivo Tracing studies and immunohistochemical investigations
11.15 Uhr, großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27, Theodor-Stern-Kai 7
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium des Zentrums der Morphologie

Dr. Petr Zima, Prag:
On methods in African Lexicography
12.00 Uhr, Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften, Praunheimer Landstraße 70
— Colloquium Linguisticum Africanum

Prof. Dr. A. I. Meyers, Fort Collins (USA):
Asymmetric Synthesis via Chiral Oxazolines
16.15 Uhr, Hörsaal 1, Niederurseler Hang
— Organisch Chemisches Kolloquium

Prof. Dr.-Ing. Klaus Nohlen, Wiesbaden:
Die Arbeiten am Traianum in Pargamon. Denkmalpflegerische Aspekte einer Ausgrabung
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstr. 76, Raum 714
— Veranstalter: Archäologisches Institut

Walter Richter:
Der Abzug der sowjetischen Truppen aus Ostdeutschland
20.00 Uhr, Oeder Weg 164, Frankfurt a. M.
— Veranstalter: K.D.St.V. Moeno-Franconia

Montag, 2. Dezember

Prof. Dr. Adam Wolisz, GMD-FOKUS:
Eine Brücke zwischen der formalen Spezifikation von Kommunikationsprotokollen und der Leistungsanalyse — der Timed Interactions Systems (TIS)-Ansatz
16.15 Uhr, Robert-Mayer-Straße 11–15, Raum 307
— Informatikkolloquium

Der nächste Uni-Report erscheint am 4. Dezember 1991.

Redaktionsschluß ist am 25. November um 12 Uhr. Uni-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Prof. Dr. Friedrich Ebel, FU Berlin:
Bewahrung und Tradition: Die Rechtsbildung am Magdeburger Schöppenstuhl im 15. Jahrhundert
19.30 Uhr, Juridicum, Raum 416
— Rechtshistorisches Abendgespräch

Montag, 2. Dezember

Antrittsvorlesung

von Prof. Dr. Reinhard H. Schmidt
(Wilhelm-Merton-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Ökonomie des Welthandels)

Programm:
Begrüßung durch den Dekan
Grußworte des Präsidenten der Universität und des Vorsitzenden des Kuratoriums der Wilhelm-Merton-Stiftung
Antrittsvorlesung: Zur Struktur internationaler Unternehmenstätigkeit

16.15 Uhr, Aula

Dienstag, 3. Dezember

Frederik Vahle, Autor und Liedermacher, im Gespräch mit Studierenden (angefragt)
10.15 Uhr, Hauptgebäude, Bauteil A, Raum 201 a
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Prof. Dr. Mohamed A. Marahiel, Marburg:
Antibiotikabiosynthesegene in Bacillus: Domänenstruktur und Reagentien der Transkription
17.15 Uhr, Seminarraum, 2. Stock des Instituts für Mikrobiologie
— Mikrobiologisches Kolloquium

Priv.-Doz. Dr. P. Layer, Tübingen:
Die Histogenese der Vogelretina in der Rotationskultur: Von der Einzelzelle zum neuronalen Netzwerk
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Zoologisches Institut, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Zoologisches Seminar

Prof. Moeller, Frankfurt:
Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit — Thesen zur menschlichen Kriegsbereitschaft
18.15 Uhr, Hörsaal 2, Haus 23 A des Klinikums, Theodor-Stern-Kai 7
— Ringvorlesung WS 91/92 des Fachbereichs Humanmedizin: Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte moderner Kriegsführung

Prof. Dr. Dr. Hugo Fasold, Frankfurt:
Wie kommuniziert der Zellkern mit der lebenden Zelle?
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70
— Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft e.V. zusammen mit der Universität

Mittwoch, 4. Dezember

Dr. Tobe Levin und Dr. Sabine Bröck, Frankfurt:
The Wednesday Lecture: Jewish-Black Relations
12.00 Uhr, Georg-Voigt-Straße 12, Raum 103
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien, Women's Studies Kolloquium

Prof. Dr. M. Hautzinger, Mainz:
Psychologische Behandlung bei Depressionen
16.00 Uhr, Turm, Raum 2901
— Veranstalter: Institut für Psychologie

Prof. Wladimir Iwanow, UdSSR:
Leitfaden für russischen Theologie
16.15 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude
— Vorlesungsreihe „Rußland und das Christentum“ im Rahmen der Gastprofessur Theologie Interkulturell 1991 des Fachbereichs Katholische Theologie

Prof. Dr. J. Wolfahrt, Frankfurt:
Altes und Neues aus der Zahlentheorie elliptischer Kurven
17.00 Uhr, Raum 711, Robert-Mayer-Str. 10, Raum 711
— Lehrerkolloquium des Fachbereichs Mathematik

Prof. Dr. S. Refsdal, Hamburg:
Gravitationslinsen
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2–4
— Physikalisches Kolloquium

Prof. Dr. W. J. Eggeling, Bochum:
Azerbaidshjan, ein Land dreier Staaten — Kulturgeographische Beobachtungen aktueller Entwicklungen
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft. Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen DM 3,—. Studenten und Schüler DM 1,—.

Prof. Dr. F. Clark Howell, Berkeley (USA):
Thoughts on Pithecanthropus and its significance in human evolutionary studies
20.00 Uhr, Festsaal des Senckenberg Museums
— Reihe „Neue Ergebnisse paläontologischer Forschung an Wirbeltieren“

Prof. Dr. Ulrich Gottstein, Vizepräsident des IPPNW und Chefarzt der Medizinischen Klinik am Bürgerhospital Frankfurt:
Gesprächsabend: Internationales Ärztekomitee für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW)
20.00 Uhr, Club II, Friedrich-Dessauer-Haus, F. W. von Steubenstr. 90
— Veranstalter: Katholisches Studentenhaus Friedrich Dessauer

Prof. Dr. E. H. Geyer, Bonn:
Karl Schwarzschilds Beiträge zur beobachtenden Astronomie und Instrumententechnologie
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2–4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Jessica Benjamin, New York:
Macht und Begehren der Frau aus psychoanalytischer Sicht
20.15 Uhr, Hörsaal I (Hauptgebäude)
— Ringvorlesung des Instituts für Psychoanalyse

Donnerstag, 5. Dezember

Dr. Manfred Voigt, Rostock:
Somatologische Einflußfaktoren von Körperlänge, Gewicht und
(Fortsetzung auf Seite 12)

(Fortsetzung von Seite 11)

Alter der Mutter auf das Geburtsgewicht
10.00 Uhr, Siesmayerstraße 70, Hörsaal des Instituts
— Veranstalter: Institut der Anthropologie und Humangenetik für Biologen

Prof. Dr. Rudolf Hänsel, FU Berlin:
Irrationales in der Rezeptur pflanzlicher Fertigarzneimittel. Phytopharmaka: Rationale Begründung für Pharmazeutische Biologie
11.00 Uhr, Kleiner Hörsaal, Georg-Voigt-Straße 16
— Veranstalter: Institut für Pharmazeutische Biologie

Ingo Scheller, Oldenburg:
Das szenische Spiel im Deutschunterricht. Fachdidaktik Deutsch zwischen Praxis und Theorie.
16.00 Uhr, Gräfstraße 78, Raum 205
— Veranstalter: Fachschaft Germanistik

Dr. Wolfgang Luppe:
Neue Erkenntnisse aus Euripides-Papyri
16.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 614
— Veranstalter: Institut für Klassische Philologie

Dr. Uwe Ring, Tübingen:
Akkretion, Rückfaltung und laterales, gravitatives Zergleiten in den Zentralalpen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32
— Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

Richard Schwaderer, Kassel:
Ritter, Tyrannen, Verräter und die verfolgte Unschuld. Zur patriotischen Mythenbildung im italienischen historischen Roman des frühen 19. Jahrhunderts
18.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 308
— Reihe „Nationale Identität und Historischer Roman“

Prof. Dr. Salvatore Settis:
Aus Ruinen ins Museum: das Schicksal der klassischen Skulptur
18.30 Uhr, Liebieghaus, Museum Alter Plastik
— Winkelmannvortrag des Archäologischen Instituts

Freitag, 6. Dezember

Prof. Dr. Gerhard Lehwald, Leipzig:
Motivation, Metakognition und Transferleistungen bei Kindern
11.00 Uhr, Hörsaal 201A, Hauptgebäude
— Veranstalter: Prof. Dr. Friedrich Wilkening, Institut für Psychologie

Dr. Andreas Schmidt-Colinet, Bern:
Eckgiebel und Doppelapsis. Hellenistische Architekturformen in der römischen Reichsarchitektur (Überlegungen zum Augustusforum)
11.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 714
— Veranstalter: Archäologisches Institut

Prof. Dr. M. Witter, Universität Amsterdam:
The entorhinal cortex; a laminated neuronal network interfacing hippocampal input and output
11.15 Uhr, großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27, Theodor-Stern-Kai 7
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium des Zentrums der Morphologie

Veranstaltungen

Prof. Dr. W. Vycichl, Genf:
Neueste Berber-Forschungen
12.00 Uhr, Professor für Afrikanische Sprachwissenschaften, Praunheimer Landstraße 70
— Colloquium Linguisticum Africanum

Prof. Dr. Gerard C. Rowe, Sydney (z. Z. Hamburg):
Die Bedeutung der mittelbaren Diskriminierung in rechtsvergleichender Sicht
12.15 Uhr, Juridicum, Raum 209
— Veranstalter: Fachbereich Rechtswissenschaft

Vorstellung des Frankfurter Kinderbuchverlags Alibaba durch Anne Freitag und Abraham Teuter
14 Uhr, Sitzungsraum des Instituts
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Feuerzangenbowle
20.15 Uhr, Schwarzwaldstraße 140, Alsatienhaus
— Veranstalter: Straßburger Turnerschaft Alsatia im CC

Samstag, 7. Dezember

Folk-Club Frankfurt und Musikgruppe „BORDUN“: Tanzfest — Balfolk mit Bordun
20.00 Uhr, Großer Saal, Friedrich-Dessauer-Haus, F.-W.-von-Steuben-Str. 90
— Veranstalter: Katholisches Studentenhaus Friedrich Dessauer

Dienstag, 10. Dezember

Prof. Dr. Irmgard Zepf, Köln:
Geschlechterdifferenz — eine kulturelle Herausforderung?
10-12 Uhr, Hörsaal 10, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

Prof. Dr. Malte Dahrendorf, Hamburg:
Kinderliteratur — Pädagogik — Didaktik
14.15 Uhr, Raum H 1, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Prof. Dr. Georg Fuchs, Universität Ulm:
Aromaten als Substrate anaerober Bakterien
17.15 Uhr, Seminarraum 2, Stock des Instituts für Mikrobiologie
— Mikrobiologisches Kolloquium

H. Müller, Institut für Friedens- und Konfliktforschung Frankfurt:
Ein Krieg für den Frieden — Bausteine für ein gemeinsames Haus im Nahen Osten
18.15 Uhr, Hörsaal 2, Haus 23 A des Klinikums, Theodor-Stern-Kai 7
— Ringvorlesung WS 91/92 des Fachbereichs Humanmedizin: Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte moderner Kriegsführung

Prof. Dr. Peter Sitte, Freiburg:
Ästhetik des Lebendigen
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstr. 70
— Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft e. V. zusammen mit der Universität

Mittwoch, 11. Dezember

Prof. Dr. Paul B. Spahn, Frankfurt:
Sozialistische Volkswirtschaften im Übergang zur Marktwirtschaft: Probleme und Aussichten
16.00—18.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Hörsaal I
— Vortragsreihe: Beiträge der Wissenschaften zum Verständ-

nis unserer Gegenwart: Vor und nach dem Sozialismus — zum Verständnis der gegenwärtigen Situation in Osteuropa und der Sowjetunion

Prof. Wladimir Iwanow, UdSSR:
Die russische Sophiologie
16.15 Uhr, Hörsaal H 3 Hörsaalgebäude
— Vorlesungsreihe „Rußland

STUDIUM UND ARBEITSMARKT

Der Fachvermittlungsdienst für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte sowie die Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulstudenten des Arbeitsamtes Frankfurt laden auch dieses Jahr wieder zu ihrer Vortragsreihe „Studium und Arbeitsmarkt“ ein. Die Veranstaltungen sind in erster Linie für Studentinnen und Studenten der letzten Semester bzw. Absolventinnen und Absolventen der Frankfurter Hochschule gedacht, willkommen sind aber auch alle anderen Hochschulangehörigen, die sich für die Thematik des Übergangs von Hochschule zum Arbeitsmarkt interessieren.

In erster Linie gibt die Vortragsreihe Auskunft über aktuelle Tendenzen bestimmter Bereiche des Akademikerarbeitsmarktes. Gleichfalls angesprochen werden praktische Hinweise für die Stellensuche sowie der Erwerb und evtl. auch die Finanzierung fehlender Praxiserfahrung bzw. sinnvoller beruflicher Zusatzqualifikationen. Neben Beratern des Fachvermittlungsdienstes kommen in den Vorträgen auch Vertreter der Frankfurter Wirtschaft zu Wort. Daneben ist die Vortragsreihe aber auch Forum, die behandelten Themen ausgiebig zu diskutieren.

Gesprächs- und Informationstage 1991

für Studierende und Absolventen der Frankfurter Hochschulen vom 25. November 1991 bis 5. Dezember 1991

25. 11. 1991, 14.00 Uhr:
Die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Mathematiker, Physiker und Informatiker
Konferenzräume 1 und 2, 1. Stock, Labsaal, Bockenheimer Landstraße 121—125

26. 11. 1991, 14.00 Uhr:
Berufe in der Werbung
Konferenzräume 1 und 2

26. 11. 1991, 14.00 Uhr:
Arbeitsmarkt und Arbeitsfelder für Biologen
Großer Hörsaal, FB Biologie, Siesmayerstraße 70

26. 11. 1991, 16.00 Uhr:
Aktuelle Arbeitsmarkttrends für Diplom-Ingenieure mit Fachhochschulabschluss
Raum 301, Gebäude I an der Fachhochschule Frankfurt, Kleiststraße 3

27. 11. 1991, 14.00 Uhr:
Arbeitsmarktperspektiven für Sportlehrer und Sportwissenschaftler
Konferenzräume 1 und 2

28. 11. 1991, 14.00 Uhr:
Lehrerbedarf in den neunziger Jahren
Konferenzräume 1 und 2

2. 12. 1991, 14.00 Uhr:
Beschäftigungsmöglichkeiten für Geistes- und Sozialwissenschaftler in Großunternehmen
Konferenzräume 1 und 2

3. 12. 1991, 14.00 Uhr:
Anforderungen und Aufgaben für Beamte des höheren Auswärtigen Dienstes
Konferenzräume 1 und 2

4. 12. 1991, 14.00 Uhr:
Erfolgreich bewerben — Ideen für Ihre Stellensuche
Konferenzräume 1 und 2

5. 12. 1991, 14.00 Uhr:
Arbeitsmarkt für Ärzte und Ärzte im Praktikum (AIP)
Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Hörsaal H 25a, 2. Stock, Theodor-Stern-Kai 7

5. 12. 1991, 13.30 Uhr:
Diplom-Betriebswirte und ihre beruflichen Chancen
Aula des Fachbereiches Wirtschaft,
Fachhochschule Frankfurt (Nordweststadt), Limescorso 3

19. 12. 1991, 10.00 Uhr:
Informations- und Weiterbildungsbörse für arbeitslose Akademiker (und angehende Absolventen)
Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes
Fischerfeldstraße 10—12

Fachvermittlungsdienst für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte
Berufsberatung für Abiturienten und Hochschulstudenten
Arbeitsamt Frankfurt
Fischerfeldstraße 10—12
Telefon: 069/2171-0

und das Christentum“ im Rahmen der Gastprofessur Theologie Interkulturell 1991 des Fachbereichs Katholische Theologie

Prof. Dr. D. Fröhlich, Dortmund:
Experimente zur nichtlinearen Laserspektroskopie — Koll. zum 100. Geb. von K.W. Meissner
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Dr. D. Rühl / Dr. G. Schmötzer, Frankfurt:
Neue Diagnostikinstrumente zur Einschätzung des Autismus
17.15 Uhr, Hörsaal, Zentrum der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10
— Veranstalter: Mittwochskolloquium des Zentrums der Psychiatrie

Prof. Dr. Jürgen Wolfrum, Heidelberg:
Anregung und Beobachtung von chemischen und biologischen Prozessen mit Lasern
17.15 Uhr, Hörsaal I der Chemischen Institute Niederrussel
Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker, Ortsverband Frankfurt/M.

Dr. C.-D. Bauermeister
4. Colloquium — Prognostische Parameter von HIV-Positiven
19.00 Uhr, Georg-Speyer-Haus, Paul-Ehrlich-Str. 42—44
— Veranstalter: Chemotherapeutisches Forschungsinstitut Georg-Speyer-Haus

Dr. Thomas Regehly, Frankfurt:
Kanniverstan — Benjamin und die Hermeneutik
19.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Philosophische Kolloquium an der Kath. Hochschulgemeinde

Film
Mein linker Fuß
20.00 Uhr, Club II, Friedrich-Dessauer-Haus, F.W. von Steubenstr. 90
— Veranstalter: Katholisches Studentenhaus Friedrich Dessauer

Prof. Dr. Hans Oleak, Potsdam-Babelsberg:
Karl Schwarzschild und die Einheit von Physik und Astronomie
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Alfred Viola:
Pflegenotstand und kein Ende?
20.15 Uhr, Oeder Weg 164
— Veranstalter: K.D.St.V. Moe-no-Franconia

Donnerstag, 12. Dezember

Dr. Lothar Eißmann, Leipzig:
Das Känozoikum Mitteldeutschlands im Spiegel seiner Großaufschlüsse unter besonderer Berücksichtigung der Subrosionsercheinungen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32
Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

Helmut Meter, Klagefurt:
Ippolito Nievo's „Confessioni di un Italiano“, die Nahtstelle von historischem Roman und Zeitroman
18.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 308
— Reihe „Nationale Identität und Historischer Roman“